

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Öffnung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich der Belegung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Postamt 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Durbach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Kategorie-Preis für die Seite: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd Spalten, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pfg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pfg. für ausländische Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Fristenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Hland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tabellen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 25. Februar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 93. — 63. Jahrgang.

## Der Unterseebootkrieg.

### Ein englischer Dampfer in der Nordsee zerstört.

Br. Stockholm, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Astonblades“ meldet aus Göteborg: Kapitän Tran von der „Hemland“, der am Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Paprik“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging. Man hatte wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer stattgefunden hatte. Da sich mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe befanden, brauchte die „Paprik“ keine Hilfe zu leisten. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Dampfer ein englisches Schiff war.

### Weitere englische Schiffsverluste.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Hambland“, 3027 Tonnen, von Hull nach Lyne unterwegs, wird seit 22. Februar vermisst. Der Schooner „Raggie-Baratt“ von Greenock nach Dubbon unterwegs, ist fast überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsplanken wurden an der Insel Man angetroffen.

Br. Rotterdam, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Neuzet Bureau meldet aus Newhaven: Der Cardiff-Dampfer „Dranksome“ ist heute mittags 2 Uhr südwestlich Beachy Head auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. 18 Mitglieder der Besatzung sind hier gelandet. Der Kapitän und der Steuermann blieben an Bord des Schiffes, das schwer beschädigt ist. Rettungsboote sind ausgefahren, einem anderen größeren Dampfer Hilfe zu leisten, der in derselben Gegend sich in Not befindet.

### Ein Oyster englischer Minen.

W. T.-B. Christiania, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der norwegische Generalkonsul in London telegraphierte am 2. Februar an das Ministerium des Äußeren, das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute früh in Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen, heute in Dover gelandet und dann nach London geschickt worden. Das Ministerium des Äußeren telegraphierte der Gesandtschaft wegen der Abhaltung der feierlichen Verhandlung. „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Register-Tonnen. (Notiz des W. T.-B.: Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

W. T.-B. Dänischen, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Agence Havas.) Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ ist auf der Fahrt von Lyne nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer versank in einem Zeitraum von 10 Minuten.

### Ein bewaffnetes Handelsschiff im Kanal?

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Western Daily Mercury“ hätte der Dampfer „Malaja“ der Pando-Linie, der am 20. Februar mit über 400 Passagieren von Australien in Plymouth ankam, bei der Einfahrt in den Kanal ein bewaffnetes Handelsschiff, leistete aber, da dessen Flagge infolge der großen Entfernung nicht sichtbar war, dem Befehl, anzuhalten, nicht Folge. Die von dem Hilfskreuzer abgegebenen scharfen Schüsse trafen das Schiff nicht.

### Sahrtinstellung weiterer englischer Dampferlinien.

Br. Rotterdam, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Courant“ meldet aus London, daß weitere fünf englische Dampferlinien ihren Gesamtbetrieb einstellen wegen der deutschen Unterseebootgefahr.

Wiederaufnahme des englisch-holländischen Postdienstes.

W. T.-B. Amsterdam, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ erzählt aus London amtlicher Quelle, daß der Postdienst nach Holland wieder aufgenommen werden solle.

### Ein dänischer Vorschlag gegen die Minengefahr.

W. T.-B. Kopenhagen, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Wie das Ministerium des Äußeren mitteilt, ist die dänische Regierung auf der Konferenz in Christiania einem ausgearbeiteten Vorschlag, betreffend gemeinsame nordische Veranstaltungen gegen treibende Minen, beigetreten.

### Unterseeboot und Flugzeug.

Br. Haag, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Über den Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flugzeug bringt „Daily Mirror“ eine anschauliche Schilderung. Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Samstag bei Dover gesichtet worden. Ein englischer Flieger begab sich sofort auf die Suche nach dem Unterseeboot und entdeckte es bald auf einer Höhe von etwa 500 Meter auf dem Wasserpiegel liegend. Aber auch das Unterseeboot hatte den Flieger bemerkt. Die von dem Flieger abgeworfenen Bomben verfehlten das kleine bewegliche Ziel, welches das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf beträchtlich niedriger, plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturmes des deutschen Tauchbootes und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Geschützfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragfläche von 20 Schüssen durchlöchert wurde. Der Flieger landete sofort, eine größere

Höhe zu gewinnen, so daß auch die letzten der fünf abgeworfenen Bomben das Ziel verfehlte. Das Unterseeboot tauchte wieder und konnte wegen der einbrechenden Dunkelheit nicht weiter verfolgt werden.

### Deutsche Flugzeuge über der Themsemündung.

Br. Rotterdam, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Aus Colchester wird gemeldet, daß sieben deutsche Flugzeuge gestern nachmittag über den Kaplin Sands geflucht wurden, als sie in nordwestlicher Richtung zogen. (Die Kaplin Sands sind eine Sandbank, welche der Themsemündung nördlich vorgelagert ist.)

### „Der große Feldherr und sein Gehilfe.“

Die Wiener „Rundschau“ schreibt unter dieser Überschrift:

Das größte Ereignis des Krieges im neuen Jahre 1915 ist die neuntägige Schlacht in Ostpreußen, in der die 10. russische Armee geschlagen und vernichtet wurde. Dieser neue Sieg Hindenburgs ist abermals ein glänzendes Beispiel tief durchdachter und erfolgreicher Kriegsführung. Man kann es heute schon sagen, daß dieser berühmte Heerführer nicht nur der größte Feldherr ist, den dieser Weltkrieg hervorgebracht hat, sondern auch eines der bedeutendsten militärischen Genies aller Zeiten. Gewiß hat er auch Glück, aber das Glück bleibt auf die Dauer nur dem Tüchtigsten treu, und alle großen Generale bedurften in hohem Maße der Günst Fortuna.

Die Anlage und Durchführung dieser neuen Schlacht Hindenburgs stellt sich seinen vorangegangenen großen Erfolgen würdig zur Seite, ja übertrifft sie sogar: Eine feindliche Armee von mindestens 11 Divisionen, etwa 200 000 Mann, ist vernichtet; ein Drittel davon ist gefangen; mindestens ebenso viel gefangen oder verwundet und das letzte Drittel zerstreut, flüchtend, sich in Wäldern verfrachtend und geht von den verfolgenden Siegern. (Nach den letzten Meldungen ist sogar über die Hälfte der Armee gefangen. Schriftl.)

Hindenburg hat sich eine eigene Strategie zurechtgelegt und auch als Schlachtenlenker vielfach neue — wenigstens in der Praxis neue — Bahnen beschritten. Wenn man bisher unter der Bezeichnung Strategie alle dem taktischen Schlage vorangehenden Kriegsbedingungen zusammenfaßt, also die Verteilung, Bereitstellung und Gruppierung der Kräfte sowie ihr Ansehen von ferne her, und andererseits unter der Taktik nicht nur die Detailhandlungen des Gefechtes und das Zusammenwirken der Waffen in der Aktion, sondern auch die Leitung des Kampfes von seinem Beginn bis zu seinem Abschlusse verstand, so muß man heute die geistige Beherrschung der großen, auf viele Meilen ausgehenden Schlachtfrent schon in das Gebiet der Strategie verweisen. Wir haben daher in Hindenburg vor allem den Strategen zu bewundern.

Die Hauptgrundsätze Hindenburgscher Strategie sind nun noch mehr denn halbjähriger Kriegsführung bereits in großen Zügen allgemein erkennbar. Sie erstrecken sich einerseits auf das Bereitstellen der Kräfte, andererseits auf ihr Ansehen und endlich auf die Ausnutzung des Erfolges.

Die dem Bereitstellen der Kräfte vorangehende Entschlußfassung im großen hat vor allem den richtigen Zeitpunkt für die beabsichtigte Operation zu wählen. Das Erkennen des Moments ist wichtig und fast ausschlaggebend. Das läßt sich nicht lernen, das ist sozusagen Instinkt, Intuition, Talent, Genie. Dafür hat Hindenburg den sicheren Griff, weidmännisch gelagt — er ist nämlich auch ein großer Jäger — die richtige Witterung.

In der Bereitstellung der Kräfte hintwiederum zeigt sich der Meister der Technik. Unter Ausnutzung der reich entwickelten Kommunikationsnetze, zunächst der Eisenbahnen, verfrachtet Hindenburg von weit her keine Heeresmassen und ballt sie am entscheidenden Punkt zusammen. Geheimhaltung ist sein oberster Grundsatz — die Folge davon ist die Überraschung des Gegners. Also rasche und unbemerkte Kräfteverammlung bei peinlich strenger Verschleierung der eigenen Bewegungen. Die Verschleierung kann nur mit der feindlichen Aufklärung im Terrain, nicht über dem Terrain rechnen. Gegen richtige Fliegeraufklärung gibt es noch keine richtige Verhinderung. Aber das weiß Hindenburg, und er rechnet mit den ihm bekannten Fehlern des Gegners und mit seinem guten Glück, das er sich voll auf verbirgt. Er kennt die Versäumnisse seines Feindes und weiß, daß dessen Fliegeraufklärung vielleicht sorglos geleitet ist, jedenfalls nicht richtig funktioniert. Also glückt ihm das überraschende Ansehen der Offensivgruppen.

Dieses Ansehen ist immer gegen die schwächsten Punkte des Feindes gerichtet — gegen seine Flanke,

ja gegen seinen Rücken. Die eigene Front greift an, beißt sich hartnäckig fest, zieht starke Kräfte auf sich. Inzwischen beginnt die Jange ihr unheilvolles Werk und vollendet es mit mathematischer Präzision und untwiderstehlicher Gewalt.

Ist die Schlacht entschieden, so kennen Hindenburg und seine Truppen noch keine Ruhe. Nicht die Verdrängung des Feindes schwebt dem Feldherrn als Ziel vor, sondern seine Vernichtung, seine völlige Unschädlichmachung. Und das kann nur durch die Ausnutzung des Sieges, durch die Verfolgung erreicht werden. Durch eine mildeidlose, erbitterte, unaufhaltsame Verfolgung. Der letzte Atem von Mann und Rosß wird herausgepreßt, die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen werden gestellt. Aber dann „flücht“ es. Dann mehrt sich unausgesetzt die Kriegsbeute. Dann vervielfacht sich die Zahl der Gefangenen. Dann erst wird die Niederlage des Gegners zur Jerschmetterung. Das ist Hindenburgs Strategie.

Wenn man diesen gottbegnadeten Feldherrn nennt, der mit Recht der Volksheld der Deutschen geworden ist, so muß auch sein erster Gehilfe genannt werden, sein Generalstabschef Ludendorff. Wie einst Napoleon einen Berthier hatte, wie Blücher seinen Gneisenau, Schwarzenberg seinen Radetzky, Radetzky seinen Feh, so steht heute Generalleutnant Ludendorff seinem Feldherrn als Berater und ausführendes Organ zur Seite. Es herrscht ein inniges, vertrauensvolles, ideales Verhältnis zwischen beiden Männern, die sich gegenseitig ergänzen und nur einer an des anderen Größe gemessen werden können. Eine glückliche Stunde hat diese zwei Menschen der Lat zusammengeführt. Und eine glückliche Hand und echte Sehergabe hat ihr großer Kaiser bewiesen, als er den verabschiedeten Korpskommandeur, der brütend in Hannover beim Kaffeetisch saß, aus dem Dunkel der Bergeisenheit hervorholte und ihm die prächtige Gestalt Ludendorffs zur Seite stellte.

Wir, die Verbündeten in Leben und Tod, wir bilden nicht nur neidlos, nein voller Bewunderung zu diesen beiden Reden empur, die mit starkem Arm in das Rad der Weltgeschichte greifen. Die Namen Hindenburg und Ludendorff werden für immer zu den größten dieser großen Zeit, zu den größten aller Zeiten gehören. Sei ihnen und ihren tapferen Mannen!

### Die große Bedeutung der Schlacht an der Rawka.

Br. Wien, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des „Rufhoje Slowo“ schreibt, die Schlacht an der Rawka genieße mit Rücksicht auf ihren Wert für Hindenburgs Durchbruchplan nach Warschau entscheidende Bedeutung. Die Zahl der Deutschen übersteige hier alles Bisherige, denn in einer Front von 11 Kilometer hätten die Deutschen 100 000 Mann und 600 Geschütze in Aktion gesetzt. Manchem Kämpfer auf der Strecke von einem Kilometer bis 1400 Deutsche, die sich durch das russische Feuer nicht im geringsten zurückziehen ließen.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet vom 24. Februar: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützschüssen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am oberen San wurde eine Höhe erstürmt, 5 Offiziere und 198 Mann wurden gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Solovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigen Angriffen in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Versuch wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 300 Russen wurden gefangen genommen.

Die Kämpfe südlich des Dnjepr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

### Zur Getreidebeschlagnahme in Osterreich.

W. T.-B. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter begrüßen die Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Brotversorgung und drücken die feste Überzeugung aus, daß sie, streng gehandhabt, zum Ziele führen und den Anschlag unserer Feinde, uns ebenso wie das Deutsche Reich auszuhungern, zuschanden machen werden, weil genug Getreide und Mehl zur Befriedigung aller Bedürfnisse im Reiche vorhanden ist.

### Zollaufhebungen in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Das „Amisblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, betreffend Aufhebung des Zolles auf ungeschälten Weiz, Getreide, Schweinefleisch (Reis), Speck und Gänsefleisch.

### Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

#### Der französische Abendbericht.

W. T.-B. Paris, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 23. Februar, abends 11 Uhr: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen andauert. Wir erobereten weitere Schützengräben im Gebiet von Beaumont und behaupteten die an den vorhergehenden Tagen gemachten Gewinne. Rördlich Verdun in Drilloncourt, im Gebiet des Waldes von Jorze, brachten unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigte sich, daß die Deutschen bei ihrem Angriff am 21. Februar im Wald von Bouchot völlig zurückgeworfen wurden und schwere Verluste erlitten. Im Eifelgebiet versuchten die Deutschen, aus einem von ihnen noch besetzten Teile des Dorfes Strohweier vorzustoßen. Ihr Angriff wurde durch unser Feuer sofort aufgehalten.

#### Die Ausländer im französischen Heer.

W. T.-B. Paris, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ schreibt: Seit dem 18. August sind 28.268 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Dauer des Krieges in die französische Armee eingetreten. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt: 1462 Belgier, 579 Engländer, 339 Russen, 4913 Italiener, 300 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1467 Schweizer, 1369 Österreicher und Ungarn, 1027 Deutsche, 592 Türken und 11.854 Unterthanen verschiedener Nationalitäten. (Anmerkung des W. T.-B.: Wenn alle Angehöriger dieser Repertorialiste so richtig wie die über die 1.097 Deutschen sind, so kann der „Matin“ sich auf diese Leistung etwas einbilden.)

#### Die französischen Gefangenenlager.

W. T.-B. Paris, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Untersuchungskommission, die von der amerikanischen Botschaft beauftragt worden war, die Lager der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu besichtigen, besuchte das Konzentrationlager der Departements Var und Basses Alpes und stellte fest, daß die internationalen Vorschriften auf das genaueste beachtet werden. Die Kommission reiste dann nach Korsika weiter.

#### Die Deutschen in Maubeuge und Valenciennes.

Diese beiden Orte nehmen mehr und mehr den Charakter deutscher Städte an, und die französischen Blätter selbst müssen zugeben, daß die dortigen Einwohner sich nicht zu schlecht dabei finden. In Maubeuge gibt es bereits deutsche Brauereien und Kaffeehäuser; es sind auch schon deutsche Speisehäuser, Gewürzhandlungen und Haarschneidestuben aufgemacht worden. Daß so mancher Einwohner es nach vorzieht, bei seinen Landleuten, selbst noch teurer als in den deutschen Läden zu kaufen, ist seine Sache und hält die Ausbreitung deutscher Gewerbetätigkeit nicht weiter auf. Auch ein deutsches Organ in französischer Sprache ist dort geschaffen worden; es nennt sich „Echo de Maubeuge“ und wird in den Räumen der ehemaligen französischen Zeitung „Frontiere“ hergestellt. In der Automobilfabrik von Deshayes et Courtois sind 184 deutsche Mechaniker tätig, die die Reparaturen für die Heereskraftwagen besorgen. Diese Fabrik wurde also nicht durch Feuer vernichtet, wie kurzzeitig gemeldet worden ist. Die Einwohner dürfen sich bei Todesstrafe nicht den Schienenwegen nähern. Das seit der Einnahme von Maubeuge dort befindliche Verpflegungsbepot der deutschen Armee wurde vor kurzem nach Avesnes übergeführt. — Valenciennes hat eine fast ausschließlich aus bayerischen Truppen bestehende Besatzung. Im Palais der Frau Hamur wohnt ein Prinz nebst Gefolge. Der deutsche Gouverneur wohnt bei Frau René Delame. Es ist das ein ehemaliger deutscher Bankier aus Brüssel. Pensionen und Schulen sind geöffnet. Das frühere Zivilgericht ist zur Kommandantur geworden; die ihr beigeordneten Offiziere wohnen gegenüber bei Herrn Emile Dreyfus. Man veranstaltet dort häufig Konzerte und Abendunterhaltungen. Die Polizisten tun wieder Dienst, jedoch ohne Waffen. Die Herren Dugardin und Leon Dreyfus sind zu Unter-Residenten ernannt worden. Die städtische Verwaltung tagt alle Tage im Rathaus im Beisein eines Offiziers der Kommandantur. Der Kronprinz ist zweimal zu kurzem Aufenthalt nach

Valenciennes gekommen, ohne von der Bevölkerung bemerkt worden zu sein.

#### Ein Buch des französischen Ackerbaueministers.

W. T.-B. Paris, 24. Febr. (Nichtamtlich.) „Echo de Paris“ meldet: Der Ackerbauminister gibt ein Buch heraus, betitelt: „Die landwirtschaftlichen Anstrengungen Frankreichs nach sechs Kriegsmontaten“, das Angaben über die Maßnahmen enthält, welche die französische Verwaltung getroffen hat, um die landwirtschaftlichen Reichtümer Frankreichs zu sichern und über den Zustand, in welchem sich die Reichtümer nach sechs Kriegsmontaten befinden. Die Feststellungen des Ministers über den Getreide- und Viehreichum seien außerordentlich beruhigend, wenn man die furchtbare Peinung betrachte, welcher Frankreich ausgesetzt gewesen sei. Die Vorräte an Hafser, Gerste, Weizen und Kartoffeln seien durchaus normal. Bezüglich des Viehes werde berechnet, daß Frankreich Ende März nahezu 13.800.000 Köpfe Großvieh (gegen 14.800.000 im Jahre 1913), etwa 15 Millionen Schafe und Lämmer (statt 16.200.000), ungefähr 6.230.000 Schweine (statt 7.030.000) besaß. Das Buch macht ferner Angaben über die Verwendung von Kriegsgefangenen bei der Ausführung von Arbeiten von öffentlichem Interesse. Der Minister erklärt schließlich einen Plan, der auf Veranziehung Kriegsgefangener zur Wiederherstellung gewisser landwirtschaftlicher Bauten abzielt, die während der Kämpfe in Frankreich zerstört oder beschädigt worden sind.

#### Die „ungeheuren“ englischen Hilfsquellen.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Im Verlauf der Unterhaus-Debatte über den Antrag, der kürzlich die Erklärung Lloyd Georges über das Finanzabkommen der Verbündeten billigte, sprach Austin Chamberlain seine Zustimmung zu dem Plane aus und betonte die ungeheuren Hilfsquellen der Verbündeten. — Lloyd George sagte dann: Diese ungeheuren Hilfsquellen sind von fast ausschlaggebender Wichtigkeit in diesem Kampfe. Unsere Hilfsquellen an Menschen und Geld sind größer als die des Feindes. Eine vollständige, kühne und entschlossene Anwendung dieser Hilfsquellen sowie der gesamten Kraft ist alles, was zum Siege notwendig ist.

### Die Geschichte wird unheimlich.

(Eindrücke auf dem Wege von Calais-De Havre-Paris.)

Paris, 20. Februar.

Von den Engländern, die wir in De Havre erreichen konnten, waren die interessantesten Gestalten zwei — Russen. Sie wurden von uns Neutralen sofort im Sturm genommen. Erstens weil sie Russen waren und zweitens weil sie aus London kamen: vom Sozialistenkongress, an dessen Beschlüssen sie aktiv mitgewirkt haben. Man wird unsere Freude über die unerhoffte Beute, die wir erjagt, begreifen lernen, wenn man vernimmt, daß wir vierzehn Tage lang in Calais auch bei Tage in ägyptischer Nacht wandeln mußten. Calais ist von John Bull zu einem Bucho mit sieben Siegeln gemacht worden. Nicht einmal die Siegel durften wir uns ansehen. Schließlich bekamen wir die Geschichte doch satt. Aber gerade als wir dabei waren, unser Bündel zu schnüren, traf uns das Ausweisungsbefehl des englischen Kommandanten von Calais. Im ersten Augenblick glaubten wir, der drei Tage vergeblich erwartete Dampfer aus Dover wäre in Sicht und man wolle verhindern, daß wir auf Umwegen uns zu den Jahrgästen heranschließen. Aber dem war nicht so. Französische Hafenbeamte, die in der Regel kiesten Groll im Busen gegen England hegen, klärten uns auf: gerade weil kein Dampfer herüberkommt, wolle man uns nicht zu Teilnehmern des Ganges und Bangens in jähebender Vein haben. Der Vertreter des englischen Kommandanten aber erklärte uns die Ausweisungsmahnahme des letzteren mit der drohenden Gefahr „von oben“.

So kamen wir denn nach Boulogne, um sofort weitergeschoben zu werden. In Boulogne herrschte am

\*) Aus der Feder eines bekannten Berichterstatters neutraler Blätter, der uns seinen Brief ungenüßert über das Ausland subtrahiert.

18. in der Frühe eine große Panik. Zwei Dampfer, die von Brighton bezw. Hastings am Abend des 17. abgefahren waren, wurden in Boulogne vergeblich erwartet. „Die Deutschen sind pünktlich wie immer“, meinte ein französischer Hafenbeamter mit boshaftem Lächeln. Er hatte eine Bette gewonnen. Ein englischer Schiffskapitän glaubte seiner Sache sicher zu sein, daß der 18. Februar keine Überraschungen auf hoher See bringen würde, und wettete auf den deutschen „Bluff“. Unterdessen war die Meldung von dem „Unfall“ der „Dinorah“ von Dieppe nach Boulogne gekommen. Da aber die „Dinorah“ feins von den erwarteten Schiffen war, so begann die Aufregung von Stunde zu Stunde größer zu werden, zudem aus den beiden englischen Hafenplätzen die Kunde kam, daß man über das Schicksal der beiden verschwundenen Dampfer in großer Sorge wäre. Der eine hatte Munitionsvorräte, der andere Kohlen in seinem Hebe. Besonders wegen des zunehmenden Kohlenmangels macht man sich in Frankreich seine Gedanken.

Dieppe erreichten wir noch am selben Tage zur Mittagzeit. Wir kamen gerade noch zurecht, um das Wrack der „Dinorah“ uns anzusehen. Es ist fast ein Wunder, daß es gelang, den irdischen Rest des Schiffes dem Wellengrabe zu entreißen. Die Ladung selbst ist natürlich verloren gegangen. Ich sage das nur, weil die offizielle Berichterstattung den Franzosen weismachen wollte, daß der Schaden unerheblich wäre. Nur dadurch, daß man allen Vollarzt, darunter auch viel kostbares Pferdematerial und Geschütze, verlor, konnte der torpedierte Rumpf gerettet werden. Nun erhält auch er ein Leichenbegängnis erster Klasse auf offener See zur Nachtzeit. Am Tage traut man sich nicht hinaus. Aus Furcht, daß Brad könnte seine Anziehungskraft auf deutsche Unterseeboote aufs neue zeigen. Der Hafen aber ist so gesättigt mit französischen, englischen und neutralen Schiffen, die sich nicht hinauskwagen, daß man den kürzesten Prozeß wählen muß, Platz zu machen. Es ist da auch noch ein Streit zwischen dem Hafenkommandanten und den Kapitänen holländischer, italienischer und skandinavischer Schiffe ausgebrochen. Diese sollen so schnell als möglich die gottliche Stätte verlassen, um den französischen und englischen Schiffen, die erwartet werden, die aber ebenfalls über Gebühr lange ausbleiben, Raum zu gewähren. Von den Gerüchten der „Dinorah“ konnten wir hören, daß der Todesstoß der Besatzung ganz unerwartet kam. Wir waren gewarnt worden. Kein Mann war zur Ruhe gegangen. Wir fuhren mit abgeblendeten Lichtern durch die pechschwarze Nacht. Zudem herrschte starker Nebel. Und trotzdem... Die Geschichte wird unheimlich. Eine Mine war's nicht. Wir glaubten alle, wir gingen in die Luft, so furchtbar war die Erschütterung. Fünfundzwanzig Mann von unserer Besatzung werden vermißt.

Gegen Abend brachte uns das Auto nach De Havre. Hier war gerade ein Dampfer aus Folkestone angekommen. Er hatte die beiden erwähnten Russen an Bord. Sie waren vor vier Wochen nach Stockholm gegangen und glaubten in London für den Rest des Krieges die traditionelle Justizstühle für politische Verfolgte zu finden. „Aber England ist nicht mehr wiederzuerkennen“, erzählten sie, „drei Tage nach dem Sozialistenkongress bekamen wir die Aufforderung, innerhalb acht Tage den englischen Boden zu verlassen. Unsere britischen Genossen protestierten und demonstrierten. Rührte alles nichts. Wir mußten fort. Vielleicht wird es uns in Frankreich nicht besser gehen. Unsere Hoffnung ist die Schweiz und Deutschland.“ Von Folkestone war der Dampfer von zwei Panzerkreuzern bei der Fahrt über den Kanal begleitet worden. In De Havre wollen die Mannschaften fast aller Handelsdampfer die Anreise nur dann antreten, wenn diese von einer genügenden Anzahl Kriegsschiffe begleitet werden. Für diese Zwecke aber reicht die englische und französische Flotte nicht hin. Die Stadt voll

### Kriegswinter im Harz.

Von Kurt Kähler.

Silberhai, Mitte Februar.

Wie weiße Riesen, durch Janderspruch erstarrt, unbeweglich, von den Schuttern bis zu den Nischen in weißeste Herminnämäntel eingehüllt, stehen die Fichten auf den hohen Bergen. Sie lehnen sich an die tiefblaue, strahlende Wand des Himmels, empfangen still den silbernen Regen der Winter Sonne und die hundert Farben des Tages und der Nacht. Wunderbar fein ist das Leben der Farbe im Winterwald. Roegens, unter dem dunstigen Nebel, träumt der Schnee wie sanft irrisierender Opal, matt wie schlafendes Licht; mittags, unter der stürzenden Sonne, blüht und brennt er wie weißglühendes Feuer und die Schatten sind wie aufgehäuften violettblauen Dunkelheiten. Abends fließt es aus den unerschöpflichen Farbenquellen der Atmosphäre in rubinroten, odergelben, weißblauen und weißhyänen Strömen über den Schnee — solche Farbenwirbel sah Segantini im Schnee bei Siss Maria — und des Nachts, wenn die hermelinbefeckten Fichtenzweige atomlos zu den weichen Herzhäuten der Sterne hinaufhorchen, läßt es wie dunkelviolette oder grau verhäulte Wespenscherben über die Gänge; wie Silberstaub dunstet das Licht des Mondes aus dem Schnee und die Luft ist angefüllt mit einem seltsam gedämpften, geisterhaften Licht und unsere Menschenheute ist bang und selig zugleich.

Und wenn man des Tages oder zur Nacht durch die in weichen Träumen schlafende Natur geht, dann schreidt man oft zusammen und horcht ins Weite. Die bedrückte Seele hört, fernher aus dem Osten und fernher aus dem Westen, den Donner der Kanonen; purpurener Dampf scheint hinter den Höhen zu rauchen... Krieg ist in der Welt... auch um den Winterwald, durch den wir schreiten, auch um den Frieden der Menschen, die zwischen seinen Gängen leben, blühen in der Ferne unsere tapferen Brüder...

Ich lebe hier, auf dem wunderbaren Berggipfel des Silberhai, in einem Bergbauhau, in dessen Nähe die tödliche Glut der Efen prasselt. Es kommen nicht viel Menschen aus dem Tal zu uns herauf, und nur selten bringt ein feiner Eisenbahnstift etwas vom Rärm der Welt. Über alle Hüben und einsamen Höhen des Harzes fließt der Wind, man

atmet Freiheit, Weite, Einsamkeit, Friede... und doch lebt in allen Sinnen und Nerven der Gedanke an den Krieg. Ich las im Fremdenbuch dieses Gasthauses, mit starken männlichen Schriftzügen geschrieben, ein Wort: „Es ist wahrlich kein Anrecht, in dieser ernsten, schweren Zeit sich der strahlenden Schönheit unseres Harzes zu erfreuen und sie zu genießen dankbaren Herzens.“ Ach, ich fürchte, dieser Mann hat sich die Entschuldigang für seine Winterfreuden etwas leicht gemacht. Freude ist das geringste, was wir beim Anblick dieser schönen deutschen Landschaft empfinden. Unser Blut fürmt nicht vom Jandgen über die Winterwunder der Bergwelt, unser Blut jagt den Weidern im Feld entgegen, kämpft mit ihnen, leidet mit ihnen, steigt mit ihnen. Unser Blut treibt uns den Grimm in die Stien, denn wir sehen in dieser weichen Winterwelt, in der deutschen Schönheit dieser Landschaft, wie in einem Symbol das ganze, furchtbar bedrohte Vaterland... wir müssen die Freude aufgeben, bis alles deutsche Land wieder aufatmet in heroisch erkämpfter Freiheit, wir dürfen noch nicht wieder lachen, wir müssen im Zorn die Zähne aufeinanderbeihen und mit heißem Herzen all unsere Liebe zu den Männern hinschicken, die einen Wall von Eisen um dieses deutsche Land aufgerichtet haben.

Es ist keine Stelle deutschen Landes, es ist keine Menschenheute unter uns, die nicht ernst und schwer widerhallt vom Gedanken an den Krieg. In allen Winkeln Deutschlands sitzt im roten Mantel der Krieg und schaut uns aus großen, drohenden Augen an. Unten im Tal dampfen die Schornsteine der Eisenhütten: da werden Ofen geschmiedet für die kalten Schützengräben, da werden unermessliche Mengen von Granatenhüllen geformt. Ich sah einen Eisenbahnzug, angefüllt mit erobertem französischem Kriegsmaterial, mit Projektilen und Munitionswagen über die Schienenstränge der Harzquerbahn rollen. Hochgetürmte Wagensadungen mit Holzschrauben für die Kriegengefangenen sah ich aus den Fabriktofen fahren. Dem Postboten, der täglich aus dem Tal zu uns heraufstumpft, hat nun an der Gamba die rechte Hand zerstoßen. Er war vor dem Krieg Holzschläger, dem das Leben still und arbeitsam hingelitt. Nun weiß er zu erzählen vom bunten Kriegsleben, von heißen Abenteuern, von schrecklichen Erlebnissen vor Vütlich, vor Ramur. In den Dörfern zwischen den verschneiten Gängen geht wie überall die Sorge

unher und fragt nach den Männern und Söhnen im Feld, und in so vielen Häusern sitzt die Trauer am Herd. In Silberhai, Bannlage, Harzburg, Bad Sachsa, wo sonst das Jandgen der Robler zum blauen Winterhimmel aufstieg, sind aus den großen Hotels Gensungshäuser für unsere verwundeten Krieger geworden. Es ist wie überall in Deutschland: auch über den verschneiten Tälern und Bergen des Harzes rauschen schwere, dunkle Flügel. Aber es ist wunderbar zu erleben, wie auch hier die Menschen, nachdenklicher, besonnener und mehr ihren Gedanken ausgeliefert als die Menschen in der Stadt, in einer fast heiteren Klarheit leben, in einem Zustand leidvoller Zuversicht, ganz hingegeben an den Ernst und die Bitterkeit und die Freude dieser Zeit.

Am Tage des neuen großen Sieges in Ostpreußen waren 56, 60 Kinder aus der Schule von Wieba mit ihrem Lehrer hier oben auf dem Silberhai, Jungen und Mädchen von 10, 11 Jahren, daun und blond, mit Manken Augen und frischen Tadeln, Kinder von Arbeitern aus der Eisenhütte, von Holzschlägern, Köhlern, Forstarbeitern. Sie zogen ihre Mädelchen hinter sich her und brachten in ihren Mädeln den frischen Schneegeruch des Winters mit. Als sie vor ihrer Tasse Kaffee saßen, wollte ich ihnen eine Freude machen. Ich holte aus meinem Koffer ein paar Duzend Postkarten mit Bildern unserer Heerführer, zeigte mich zu der Jugend an den langen Eifen und fragte, fragte nach Krieg und Schlachten, nach Fürsten und Generälen und Feldherren. Und wie Blitze flogen die Antworten aus frischen Mädeln, aus glühenden Herzen. Ich zeigte ein Bild und fragte:

„Widdigen! U! Widdigen!“ rief es rasch und bunt und jauchzend durcheinander. Alle sahen sie tief im Herzen dieser Dutzender, die neuen Helden, da war kein Name, der nicht jogsich von den Lippen flog, wenn ich das Bild zeigte. Gemnich, Bülow, Kapitän Müller, Rud. Feerringen... alle wurden lebendig im Ruf der Kinder.

Dann fragte ich: „Weshalb führen wir mit Rußland Krieg?“

„Weil Rußland sich von England hat aufwiegen lassen“ rief ein blonder Junge.

„Und weshalb führen wir Krieg mit England?“

„Weil England unsere Handel kaput machen wollte“

schrie ein gejunähriges Mädchen.

Armen der Seelente, die eine drohende Haftung annehmen, der Hafen voller Schiffe, die wegen der Konfiskation mit den Mannschaften nicht abgehen können, das ist der erste Eindruck, den ich diesmal von Le Havre gewonnen habe.

Auch Paris ist wieder nervöser geworden. Das Zurückweichen der Russen, das Vorgehen der deutschen Landboote und die Unbeweglichkeit des französischen Meeres drücken stark auf die Stimmung des Volkes, das es mit dunklen bangen Ahnungen wegen der Frühjahrskampagne zu tun bekommt. Viele Pariser, die ich vor kaum drei Wochen sehr hoffnungsfreudig gefunden hatte, erklären mir heute: „Die Geschichte beginnt unheimlich zu werden.“

Der Krieg im Orient.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Agence Mill“ erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf dem Gebiet östlich von Artvin wurden von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmali vertrieben. Die Türken erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material.

Neue Beschießung der Dardanellen.

Russlands Not durch die Dardanellen-Sperre.

Br. Athen, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) In unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Aktion der französisch-englischen Flotte in den Dardanellen als endgültiger Versuch zu betrachten ist, die Dardanellenenge zu forcieren. Die Beschießung wurde gestern wieder mit unverminderter Heftigkeit aufgenommen. Wie verlautet, hat Rußland darauf bestanden, daß ihm durch Öffnung der Dardanellen eine Ergänzung der Kriegsvorräte ermöglicht wird. Die russischen Waffenfabriken können ihren Verpflichtungen nicht annähernd nachkommen, weil ihnen die Zufuhr der notwendigen Maschinenteile abgeschnitten ist. Außerdem macht sich gänzlicher Mangel an chirurgischen und medizinischen Instrumenten und Arzneien fühlbar.

Zur ersten Beschießung der Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Febr. (Nichtamtlich. Agence Mill.) Der englische Bericht über die Beschießung der Dardanellen besagt, daß die Forts am Eingang der Dardanellen zum Schweigen gebracht worden seien und daß die Beschießung am nächsten Tag fortgesetzt werden sei, ohne daß ein der Schiffe gelitten habe. Der Widerspruch, der aus der englischen Mitteilung hervorgeht, indem sie einerseits sagt, die Forts seien zum Schweigen gebracht worden, und andererseits behauptet, daß diese Forts am nächsten Tage wieder beschossen worden sind, stellt eine neue Lüge dar, die sich den durch die englisch-französischen Berichte bereits verbreiteten würdig anreihet. Das türkische Hauptquartier ermächtigt und neuerdings, zu erklären, daß die feindlichen Schiffe, welche sich am 19. Februar den Forts näherten, die sie nach ihrer Mitteilung bereits zum Schweigen gebracht zu haben glaubten, von diesen Forts angegriffen wurden. Drei Schiffe wurden schwer beschädigt. Eines davon war wahrscheinlich das Admiralschiff. Nach dem oben erwähnten Datum fand keinerlei Beschießung mehr statt. Eines von den beschädigten Schiffen gehörte zur Klasse der „Queen Mary“.

Englisch-französische Beschießung der Heinaasiatischen Küste.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau erfährt aus Athen, daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Febr. ein türkisches Lager an der Küste gegenüber Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwiderten.

Eine neue französische Lüge.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agence Mill meldet: Der „Temps“ veröffentlicht einen Brief aus Athen vom 9. Februar, in welchem berichtet wird, daß in

Konstantinopel Brotmangel herrscht. In Wirklichkeit kostet in Konstantinopel eine Oka Brot 30 Centimes, in Anatolien gibt es große Mengen von Getreide. Die phantastische Meldung, welche das Pariser Blatt bringt, ist ein neues Zeichen für die Unzuverlässigkeit der feindlichen Berichte.

Der Krieg über See.

Aus Deutsch-Südwest.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus dem Lager von Kais-Gebirge (Deutsch-Südwestafrika) vom 19. Februar: Die Deutschen sprengen die von Lüderichsbucht ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit.

Eine Explosion bei der Landung englischer Regierungstruppen in Swakopmund.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt 19. Februar: Als die Regierungstruppen in Swakopmund landeten explodierten mehrere Minen. Ein Deutscher, der am Strande verborgen war, brachte sie zur Explosion, worauf er flüchtete.

Vertagung im de Wet-Prozess.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 20. Februar: Der Prozess gegen de Wet ist ohne Ansehung eines neuen Termins vertagt worden, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen abwarten will.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan unnahgiebig.

W. T.-B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Peking vom 21. Februar: Nachdem auf die Mitteilung der chinesischen Regierung vom 18. Februar an den japanischen Gesandten, daß sie bereit wäre, über 12 Punkte der japanischen Forderungen zu verhandeln, Instruktionen aus Tokio einliefen, teilte der japanische Gesandte dem Minister des Äußeren am 20. Februar mit, daß Japan auf Verhandlungen über alle Forderungen bestohe. Der Präsident Yuanshikai ist jedoch entschlossen, über die japanischen Forderungen, welche die Souveränität Chinas und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, beeinträchtigen, nicht zu verhandeln.

Der japanische Rüstungskredit.

Br. Kopenhagen, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die „Reuter'sche Telegraphen-Agentur“ meldet aus Tokio: Im Unterhaus teilte der Präsident den Einlauf einer Regierungsvorlage auf Bewilligung von 850 Millionen Yen Rüstungskredit mit.

Für die Helden von Tsingtau!

Der Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die in Japan kriegsgefangenen Helden von Tsingtau hat bisher die Summe von 28000 R. ergeben. Nach den Berichten des amerikanischen Gesandten in Tokio, Erz. Guffrie, und des amerikanischen Konsuls in Nagasaki, Herrn Deichmann, welche die Gefangenen besucht haben, fehlt es insbesondere an Wollwäse, warmer Kleidung und an Tabak und Zigarren. Die „Gesellschaft für Kunde des Ostens“ bittet daher, die Sammlung weiter mit Geldzuwendungen zu bedenken. Die Gaben sind an die Deutsche Bank in München für das Konto Georg D. B. Callwey (Sonderkonto Tsingtau) zu richten.

Zum Gefecht bei den Falklandinseln.

In einem Briefe eines in Punta Arenas in Chile ansässigen angesehenen Deutschen, der bisher nicht allgemein bekannte interessante Einzelheiten über das Gefecht bei den Falklandinseln bringt und den gewaltigen Eindruck schildert, den das ruhmgelohnte Geschwader der deutschen Kreuzer auf jenem des Ozeans hervorgerufen hat, heißt es u. a. wie folgt:

Auf dem Wege nach den Falklandinseln wurde ein englischer Segler mit Kohlen genommen und nach seiner Entloerung in der Nähe der Insel Victoria (Canal Beagle) versenkt. Dies wurde von Einwohnern über Ushuaia drablos nach Buenos Aires berichtet. Der englische Admiral hatte, wie man später erfuhr, verboten, daß seine Schiffe funkten und deren Anwesenheit damit bezrieten. Nach Angabe eines hilenischen, mit englischen Offizieren befreundeten Seefahrers haben folgende englische Schiffe am Gefecht teilgenommen: „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“.

„Canopus“, „Cornwall“, „Kent“, „Magdon“, „Defence“ ist nicht erwähnt, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er mitgelämpft und schwere Saboteur erlitten haben muß, denn ein Augenzeuger, Kapitän des Dampfers „Orissa“, der in Stanley Harbour war, teilte mir mit, daß er das Schiff am Strande gesehen und daß man ihm erzählt habe, es bliebe dort als Besenbuche. Derselbe Zeuge sagt, daß „Canopus“ im Hafen mit großer Schlagseite lag, weil er einen Treffer unter der Wasserlinie gehabt habe. Es waren demnach acht Schiffe (ohne „Defence“) am Kampfe beteiligt, aber nur sieben wurden vom Augenzeugen gesehen, so daß eines fehlt und vielleicht im Kampfe untergegangen ist. Die Engländer lassen nicht über Verluste verlierten und haben eine außerst strenge Zensur in Stanley eingerichtet. Die Besoldeten verachteten, Höheres zu erfahren, wurden aber vom Kommandanten des „Orissa“ usw. hart mit dem Bemerkten abgepöbel, daß erst nach dem Friedensschluß berichtet würde. Schließlich wurden unzufammenhängende widerwillige Bemerkungen gemacht, unter anderem, daß der zweite Kommandant des „Canopus“ unter „good many officers and crew“ getötet seien, und daß mangels Boote trotz des sehr schönen Wetters nicht mehr gerettet werden konnten. Ferner ist bekannt geworden, daß sowohl „Scharnhorst“ wie „Gneisenau“ nur am Mangel an Schießvorrat nicht erfolgreich gegen die große Übermacht weiter kämpfen konnten und schließlich „vollkommen wehrlos“ in den Grund geschossen wurden, während die Mannschaft auf Deck versammelt mit Gewehr auf Kaiser und Vaterland unterging.

Ein hoher hilenischer Seefahrer äußerte sich mit unerbittlicher Genugtuung, daß durch diesen unergleichensamen Kampf die Überlegenheit der deutschen Marine über die englische in gleicher Stärke zum Vorschein der ersten erwiesen sei, denn die Engländer hätten bei ihrer fast zehnfachen Übermacht fünf Stunden gebraucht, um die zwei Schiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ zu besiegen, und dies auch nur dann, als diese verhoffen waren, der Ausgang des Gefechts aber sonst bei einbrechender Nacht für die Engländer wahrscheinlich sehr zweifelhaft gewesen wäre. Er betonte, daß dies wohl auch der Grund sei, weshalb die Sieger sich weigerten, einen offenen und unumwundenen Bericht der Schlacht zu geben, und so sehr er den Verlust der Schiffe und der tapferen Mannschaft bedauere, könne er Deutschland zu diesem Erfolge nur beglückwünschen, denn die Engländer würden es jetzt nur wagen, deutsche Schiffe auszugreifen, wenn sie in sehr großer Übermacht seien. Bei Coronel seien die Kräfte ziemlich gleich gewesen, nachdem der nur 40 Meilen entfernte „Canopus“ ab vorgeschoben hätte, zu entweichen, und dort hätten die Engländer jämmerlich verlagert und sich schließlich bei schlechtem Wetter zu kämpfen, während sie bei den Falklandinseln schönes, weltstichtiges und ruhiges Wetter und eine große Übermacht in Geschützen gehabt hätten.

Nach den Mitteilungen des „Dresden“ hatte der Admiral zwei Aufklärungsschiffe nach Stanley vorgeschickt, die am 8. d. M. 8 Uhr in Port Williams mehrere Schiffe sichteten; darauf wurde vom Besatzwerder auf die herannahenden Schiffe zum Angriff vorgegangen, obwohl es sechs große feindliche Kreuzer waren; bald darauf erschienen jedoch noch die beiden Dreadnoughts „Invincible“ und „Inflexible“, welche beide im inneren Hafen getogen hatten. Jetzt erließen die Meinen Kreuzer Befehl, sich zu zerstreuen, während „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sie besaßen, aber um den Feind aufzubalten und in Schutzweite zu kommen, direkt auf die großen Schiffe losgingen. „Dresden“ hatte dann noch gesehen, daß die erste Breitseite des „Scharnhorst“ auf eine der Dreadnoughts voll getroffen hatte, den Rumpfturm vollständig demoliert, die Masten heruntergeschleift, das ganze Deck bestrichen und bedeutenden Schaden gemacht haben muß. Aus diesem Grunde haben die Engländer auch wohl angegeben, daß sieben Mann mit dem Rumpfturm getötet worden sind, weil der Erfolg den deutschen Schiffen bekannt war.

Gegen 7 Uhr vormittags wurden englische Kommunikationen gehört, daß beide Schiffe gesunken seien und Jagd auf die Meinen Kreuzer gemacht werde.

Über die Verfolgung der Meinen Kreuzer heißt es in dem Briefe weiter:

Die Meinen Kreuzer „Leipzig“ und „Rürnberg“ wurden scharf verfolgt, aber infolge der geringeren Geschwindigkeit des bereits brennenden „Leipzig“ sah diese sich wiederholt gezwungen, gegen die vier Verfolger Front zu machen, obwohl „Dresden“ und „Rürnberg“ die größten Aufstrengungen machten, ihn zu befreien. Über das Schicksal des „Leipzig“ und des „Rürnberg“ hat „Dresden“ dann nichts weiter gehört.

„Und weshalb ist Frankreich unser Feind?“  
Und gleich flog die Antwort:  
„Wegen 1870!“

So tief und auf die einfachste Formel gebracht sieht die Wahrheit in den Kinderherzen und die Gewißheit, daß es so ist und nicht anders!

Das Schönste aber war, als ich fragte:  
„Kun sagt mir mal, wen von allen Generalen, die in diesem Krieg unser Heer angeführt haben, müssen wir unser ganzes Leben lang am meisten lieben und verehren?“

Und ich hatte kaum ausgesprochen, da brauste es wie eine einzige Stimme aus 60 Köpfen, da schwall und jauchzte wie eine sich mächtig bäumende Meereswelle der Name empor:  
„Hindenburg!“

Es war wie triumphierender Gesang, wie ein Frühlingswetter, wie Sturm, der die Fichten des Harzes beugt, es war wie ein herrliches und strahlendes Aufbrechen der Herzen. Und ich sah im Geiste hinter diesen 60 Harzkindern die ganze Jugend Deutschlands... eng aneinander gedrängt, eine unabschbare Schar, und hörte, wie die vielen Millionen den herrlichen Namen dankbar hineinjauchzten in den deutschen Himmel.

Mir und den Göttern und unseren Vätern kamen die Tränen, und der Lehrer, im ergrauenden Alter, auch ein Sohn dieser Harzberge, schaute mit still leuchtenden, gültigen Augen auf seine Jungens und Mädeln, und er dachte gewiß, was wir alle in bebender Seele dachten:  
„Nie, nie kann Deutschland untergehen!“

Aus Kunst und Leben.

• Otto Ludwig's deutsches Nationalgedicht. (Zum 50. Todestage des Dichters, 25. Februar.) In diesen Tagen deutscher Größe und deutschen Ruhmes wird die Erinnerung an einen urdeutschen Dichter in uns wachgerufen, der am 25. Februar ein halbes Jahrhundert dieser Erde entrückt ist. Otto Ludwig darf uns als das Idealbild des deutschen Poeten gelten, so wie ihn sich die Volkspoesie in ihren Träumen ausgemalt: eine echt germanische Erscheinung in seinem Äußeren, das immer mehr vergeistigt wurde durch jenen oben behebigen, den die Rufe so oft mit ihrem Rufe dem König-

ler auf die Stirn drückt: ein leidenschaftlicher Bewunderer seiner deutschen Heimat, der mit Märchenaugen die Schönheit des deutschen Waldes, des deutschen Wortes, des deutschen Menschen erschaute und Werke einer innigen Heimatlust geschaffen hat; ein Mensch, dessen Entwicklung ganz aus Innerliche gerichtet war, dessen Seele ein immer strahlenderes Leben entfaltete, je mehr Opfer und Leiden die schrankenlose Hingabe des Dichters an seinen Beruf verlangte, ein Märtyrer seines Schaffens, der die urdeutsche Sehnsucht nach Klarheit und Reinheit der Form bis zum tragischen Höhepunkt auskostete. Otto Ludwig's dichterisches Wesen und Werden ist eine immer reichere Offenbarung deutschen Wesens und deutschen Geistes, und seine Gedanken, die sich in großartigen Entwürfen erschöpften, kreisten mit Vorliebe um die deutsche Geschichte, suchten die treuen Helden der Vergangenheit lebendig zu machen. Unter den zahlreichen Dramenfiguren, die ihren Stoff dem Leben großer deutscher Männer entnahmen, sind die Arminius, Wallenstein und Friedrich dem Großen geweihten Werke am weitesten gediehen. Während er an sein „Leben und Tod Albrechts von Wallstein“ die letzte Hand nicht mehr legen konnte, scheint sein Volksschauspiel „Friedrich II.“ vollendet gewesen zu sein, obgleich uns ein böses Geschick nur das prächtige Vorspiel „Die Torgauer Heide“ erhalten hat. All diese Pläne und Hoffnungen eines im Wollen so übermenschlich hohen Wirkens hat aber der Dichter kurz vor seinem Lebensende in einem ungeheuren letzten Entwurf zusammengefaßt, in dem sich Sorgen und Abend seines Lebens seltsam berührten und gleichsam die Summe seines Wirkens wie in einer erhöhten Vision vor sein sehnsüchtiges Auge trat. Es ist der Gedanke eines deutschen Nationalgedichts, „der schon meinen Kinderjahren angehört und der mich nie völlig losgelassen“. In der Leipziger Jugendzeit hatte er sich diesen Visionen monatelang hingeeben; dem Schwerekranken traten sie kurze Zeit vor seinem Tode wieder vor die Seele. „Die eigentliche Haupt-handlung“, schreibt er, „muß eine für diesen Zweck prägnante sein, eine weltgeschichtliche, in welche die Hauptwendungen deutscher Geschichte und Entwicklung sich einschalten lassen. Des harmonischen Eintrucks willen muß die Komik des Gedichtes Lob, Ruhm und Verherrlichung sein und Schmach und Warnung nur der heranzubehende Schatten des Bödes. Die

Heldengestalten Deutschlands aller Art, mit physischen und geistigen Waffen, sünden Platz, keine irgend historische Stadt Deutschlands darf ohne gebührenden Ruhm bleiben, wogu dann irgend eine patriotische oder zu Deutschlands Ruhm gezielende Tat in deren Geschichte zu verwenden ist. Jeder Stand beizugehen, z. B. die Wälder bei Gelegenheit Ludwigs des Bayern; keine malerische Gegend darf übergangen werden.“ Der Rahmen für das ganze Werk sollte ein Traum Ottos des Großen geben, den ein schöner Knabe in einem hohen Dom führt. „Der Knabe verschwindet wie im Nebel von Weidrauch, der nebst wunderbarer Musik den Dom durchzieht, daß seine Säulen von der süßen Gewalt zittern, nicht geschreckt, sondern wie vor Wärme. Da erhebt sich ein wundervolles Nieseweib von seinem Thron und heißt Otto auf sein.“ Rebel und Duft heben sich nun und lassen eine deutsche Landschaft erscheinen, deren Geschichte in dem Schicksal einzelner Helden und großer Massen dargestellt wird. Im schwarzen Flor erscheint das verlorene Elb, als Gegenbild des schwebeliche Pommern durch den Großen Kurfürsten befreit, die Rorbremereiden unter Ludwig XIV., der Kampf um Schleswig-Holstein usw. Die nationale Idee ist die Führerin; „immer prophetisch werden Himmel und Hölle vor die Augen gestellt als Deutschlands Zukunft. Aber der Himmel als Hoffnung, d. h. eine neue deutsche Größe, die auch die Entfremdeten wiedergewinnen wird. Deutschland gilt so weit, als „die deutsche Junge King.“ Gegen alle antinationalen Tendenzen die dennernsten Reden des Dichters, Jhräufel rufe der Natur aus überbildung, überhöflichkeit usw. zur Wärmlichkeit, Schlichtheit und Pragis. Anreden an die einzelnen deutschen Landschaften und ihre historischen Dorer“. Otto der Große führt durch diesen Traum, daß Deutschland Größe und Dauer sein Traum sein müsse, wenn Deutschland sein Heil und seine Kraft erkennt, und so geht er in die Schlacht gegen die Ungarn mit Zuversicht und gewinnt sie, das Vorbild so vieler Befreiungskämpfer.“ Das Ausspannen dieses poetischen Traumes zum großen Nationalgedicht, in dem alle Schilderung und Handlung, alle Visionen einer ferneren Zukunft in anschauliche Bilder verwanbelt werden sollen, war Otto Ludwig's freies Werk. Der gewaltige Wang harrt eines Größeren, den und eine größere Zeit hoffentlich erschaffen lassen wird.

die von einem großen Dampferkreuzer schief verfolgt und beschossen wurde. Nach einem begeisterten Bericht des Kapitäns der „Orissa“ soll „Leipzig“ beunruhigt und sinkend, die übrige Mannschaft auf der Haut die Flagg hochhaltend, mit Hurra auf Kaiser und Deutschland die Aufforderung zur Übergabe entsetzt und verzweifelnd, untergegangen sein. Darauf sei ein Mann schwimmend auf den Kiel des gesunkenen Schiffes gestiegen und habe die Flagg gezeigt, mit der er unterlag. Niemand von diesem Schiff wurde gerettet. „Rürnberg“ soll ebenfalls in dieser heldenhaften Weise untergegangen sein, wie von Seiten des „Cornwall“ erzählt wurde, welcher Kreuzer am 21. d. M. kurze Zeit im Hafen lag und dann westwärts ging, den „Dresden“ zu suchen, heute aber wieder vor dem Sinken gesehen worden ist. Auch von diesem Kreuzer soll nur ein Mann ohne Arme und Beine gerettet sein, der kurz darauf starb. Der Kapitän des genannten Dampfers fand nicht Worte genug, um den Heldenmut und die unbeschreibliche Kühnheit der deutschen Schiffe zu loben, nach dem, was er von seinen Landsleuten gehört hätte.

Es muß noch bemerkt werden, daß den Behörden von Punta Arenas verschiedene Mittelkranen zugegangen sind, die auch dem Kommandanten des „Orissa“ bekanntgegeben waren, und die alle diese Angaben bestätigen. Der Präzept selbst drückt seine Bewunderung aus für das heldenmütige Verhalten der deutschen Schiffe und ihrer unergiebigen Besatzung, das er als Chile mit der Schlacht bei Jaurique vergleichen müsse (vom 21. 5. 1879) mit dem chilenischen Nationalhelden Prat, jedoch viermal vielfältiger, da es vier deutsche Schiffe waren, während die Chilenen nur eines, die „Comaralpa“, im Kampfe verloren. Im gleichen Sinne äußerte sich ein chilenischer Stabsoffizier, per bemerzte, diesen Schiffen müsse ein Denkmal gesetzt werden, und er wolle sofort 100 M. dazu beisteuern.

## Abgeordnetenhaus.

### Sitzungsbericht.

§ Berlin, 24. Februar.

Am Ministertische: Freiherr von Scherlemer. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 45 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betr. Erweiterung des Stadtkreises Essen. Danach sollen die Landgemeinden Vorbeck, Altneffen, Brodenen und Harzopf von dem Landkreise Essen abgetrennt und mit dem Stadtkreis Essen vereinigt werden. Ein Teil der Gemeinde Vorbeck soll mit dem Stadtkreis Oberhausen vereinigt werden.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Der Gesetzentwurf über Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Hiernach wird

#### die zweite Beratung des Etats

beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Die Beratung über diesen Etat wird mit der über die Etats der Forstverwaltung und der Domänenverwaltung verbunden.

Abg. Dr. Busse (kons.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Graf von der Groeben (kons.): Zur Förderung der Pferde- und Viehzucht müssen durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Die Landwirte verlangen nicht eine besondere Bevorzugung der Großgrundbesitzer, sondern eine gleichmäßige Berücksichtigung des großen, mittleren und kleinen Grundbesitzes. Was den Forstetat betrifft, so gedenken wir mit Trauer und Stolz der vielen Gefallenen von der grünen Farbe. Ihnen gebührt der Dank des Vaterlandes. (Weifall.)

Abg. Fuhrmann (natl.): Eine Einschränkung des Zuderüberrubens halten auch wir für nötig. Es muß aber dafür gesorgt werden, daß das dadurch freigewordene Land rationell mit Pflanzfrüchten bebaut wird. In letzter Zeit hat sich bei dem Kleinhandel mit Kartoffeln geradezu ein Notstand herausgebildet, der durch vermehrte Einrichtung von Verkaufsstellen behoben werden muß. Das Land wird nach dem Kriege unter dem Mangel an tüchtigen Arbeitskräften mehr zu leiden haben als die Stadt. Wir bitten daher die Regierung schon während des Krieges ihr Augenmerk darauf zu richten, wie sie die innere Kolonisation heben könne. Wir müssen zur Lösung dieser Frage alle Kräfte anspannen, sie wird reichen Lohn bringen. (Weifall.)

Abg. Dr. v. Weyna (freikons.): Die Würdigung, die die Landwirtschaft nach dem Kriege finden wird, wird zweifellos eine bessere sein wie vor dem Kriege. Das geht aus den Worten aller Parteien hervor.

Wir haben während des Krieges eingesehen, daß die Landwirtschaft und ihre Produkte das wichtigste Moment für die Struktur unseres Staates sind.

Wir stehen jetzt vor der Gefahr, daß unser Pferdewerkzeug nicht mehr ausreicht. Ich bitte daher die Forstverwaltung für den Nachwuchs in unserer Pferdewerkzeug ausreichende Mittel bereit zu stellen, überhaupt müssen wir uns vor Maßnahmen hüten, die zu einer allzu großen Verminderung unserer Viehbestände, namentlich unserer Schweinebestände führen. In einer Zeit, wo der Brotverbrauch eingeschränkt wird, spielt auch die Kartoffel eine große Rolle. Wir wünschen daher eine Aufnahme der Kartoffelbestände, aber keine Beschlagnahme. Bei der inneren Kolonisation soll man nicht schematisieren, weil die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen verschieden liegen. Auch wir erkennen die Verdienste der Förster und Oberförster an, die besonders auch im Felde sich tapfer gezeigt haben. (Weifall.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Scherlemer: Durch den Krieg sind alle Berufsstände, besonders aber die Landwirtschaft, in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Vorteil, der der Landwirtschaft zurzeit durch verhältnismäßig hohe Preise für landwirtschaftliche Produkte zuteil wird, wird wieder wettgemacht durch die Schwierigkeiten bei der Ernte infolge Mangels an Bespannung und Arbeitskräften und durch Maßnahmen, welche im Interesse der Sicherung der Volksernährung als notwendig sich erweisen, welche aber tief und bitter in das wirtschaftliche Leben der landwirtschaftlichen Bevölkerung eingreifen. (Sehr richtig!) Mehr wie je ist es Aufgabe der landwirtschaftlichen Verwaltung, in dieser schweren Zeit der Landwirtschaft zur Seite zu stehen und eine erschöpfte Staatshilfe zuteil werden zu lassen. Was jetzt geschehen kann, bezieht sich auf die richtige Verteilung der im Lande vorhandenen Futtermittel, auf die Bestrebungen, aus den alliierten Gebieten im Westen und Osten die überschüssigen

Erzeugnisse dem Inland dienlich zu machen und auf die Erteilung von Rat und praktischen Vorschlägen. Für die entsprechende Förderung der inneren Kolonisation bin ich immer eingetreten. Es muß aber daran festgehalten werden, daß nicht der Großgrundbesitz in seinen Hauptbestandteilen vernichtet wird.

Besonderes Gewicht legen wir darauf, einen kräftigen und soliden Bauernstand zu erhalten und zu vermehren.

(Beifall.) Für die Maßnahmen zur Einschränkung des Zuderüberrubens war in erster Linie ausschlaggebend die Erwägung, die Anbaufläche für Brotgetreide zu vergrößern. Was unseren Viehbestand betrifft, so warne ich davor, das Material zu schädigen, welches für die Erhaltung des Bestandes unentbehrlich ist. Wir brauchen unser Vieh nicht nur zur Volksernährung, sondern auch um unsere im Felde stehenden Truppen zu versorgen.

Es wird jetzt vielfach über mangelnde Kartoffelbestände geklagt; das „Berliner Tageblatt“ hat sogar die Beschlagnahme von Kartoffeln gefordert. Mir hat aber ein hoher Staatsbeamter mitgeteilt, daß er vor einigen Tagen 10 Zentner Kartoffeln zum Preise von 3,75 M. den Zentner gekauft habe. (Hört! Hört!) Die Ursache der zeitweiligen Knappheit liegt darin, daß die Kartoffeln wegen des Frostwetters nicht herausgekommen und daß die Eisenbahnen wochenlang durch Militärtransporte in Anspruch genommen waren, so daß der Transport der Kartoffeln aus dem Osten stockte. Ich hoffe, daß die Kartoffelbestände für die menschliche Nahrung reichen werden.

Ich warne aber davor, mit der Kartoffel allzu verschwenderisch umzugehen.

Wir haben alle Ursache, den Anbau der Kartoffel zu fördern. Die Viehzählung vom 1. Dezember 1914 hat für Rindvieh einen günstigen Bestand ergeben. Es wird darauf Bedacht genommen werden, Staats- und Gemeindeförderung für Rinder und Schwoine aufzuschließen.

Auch ich erkenne an, daß die Angehörigen der grünen Farbe in diesem Kriege ihren guten Ruf bewahrt und ihr Bestes für das Vaterland hergegeben haben. Ich erinnere daran, daß ein Mitglied dieses Hauses, der Abg. Reher-Tabellinigen, in der grünen Uniform auf dem Felde der Ehre gefallen ist, und daß ein Oberförster in Ostpreußen ein Opfer der Räuber und Mörder geworden ist. Beide werden uns unvergessen bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Oberlandstallmeister v. Dettlingen hofft, daß die Wiederbelebung der ostpreussischen Pferdebezüge mit Hilfe des zurückgelassenen Pferdewerkzeuges gelingen wird.

Abg. Dr. Fleisch (opt.): Wir freuen uns, daß der Minister auch weiterhin der inneren Kolonisation sein Augenmerk zuwenden will. Wir verstehen es aber nicht, daß gerade jetzt, wo die Bedürfnisse doch auf diesem Gebiete bedeutend gestiegen sind, noch geringere Mittel eingesetzt werden, als im vorigen Jahre, obwohl schon damals die Mittel als nicht ausreichend bezeichnet wurden. Wir fordern daher, daß in Zukunft mehr Mittel bereitgestellt werden, im Interesse der Sehaftmachung der Arbeiter auf dem platten Lande. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Goser (Soz.) klagt über die hohen Nahrungsmittelpreise. Die Arbeiterschaft habe hinreichend Opfer gebracht. Es sei an der Zeit, daß auch die besitzende Klasse Opfer bringe.

Die Etats der Landwirtschaftsverwaltung, der Forstverwaltung und der Domänenverwaltung sind damit erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 1/2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung; kleinere Vorlagen. — Schluß 4 1/2 Uhr.

#### Der Orden Pour le mérite für den Führer des ersten Armeekorps.

W. T.-B. Berlin, 24. Febr. (Richtamtlich.) Der Reichsanzeiger“ meldet, daß dem Führer des 1. Armeekorps Generalleutnant Kosch der Orden Pour le mérite verliehen ist. Ein hoher türkischer Orden.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Febr. (Richtamtlich.) Das „Amtsblatt“ gibt die Verleihung des Großordens des Osmanischen Ordens an den Prinzen von Hohenlohe-Oehringen bekannt, der mit einer Mission des deutschen Roten Kreuzes hier weilte.

## Die Neutralen.

### Ein Bombenattentat auf den Führer der portugiesischen Demokraten.

Br. Sports, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Auf den Führer der portugiesischen Demokraten, Alfonso Costa, wurden zwei Revolvergeschosse abgefeuert. Costa wurde leicht verletzt. Der Attentäter wurde festgenommen. Es ist ein 14jähriger Student namens José Silva.

#### General Bau in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 24. Febr. (Richtamtlich.) General Bau ist aus Sofia hier eingetroffen.

#### Ein Zwischenfall in einem Schweizer Hospital.

Aus Bellinzona wird dem „Corriere della Sera“ ein peinlicher Zwischenfall gemeldet, der sich in dem Kantonalhospital von Zürich abgespielt haben soll. Man wird sich des Vortages des Schweizer Dichters Karl Spitteler erinnern, der seinerzeit viel Aufsehen erregte, weil dieser in den Ton des Ralers Hodeler eingestimmt und sich zum Dank für die freundliche Aufnahme, die Spitteler Werke stets bei uns gefunden, über das Raß gehende Ausfälle erlaubt hatte. Diese Haltung Spitteler war der Gegenstand eines Streites zwischen dem Oberarzt des Züricher Hospitals, Dr. Sauerbrud, und seinem Assistenten Dr. Freisig. Letzterer verteidigte Spitteler's Ansichten, während ersterer sich als ehrlicher Deutschfreund bekannte. Diese Auseinandersetzung muß wohl erregter Natur gewesen sein, denn der dirigierende Arzt fühlte sich verpflichtet, der Kantonalregierung davon Mitteilung zu machen. Die Regierung des Kantons verfügte die sofortige Absetzung des deutschfreundlichen Arztes, wahrscheinlich weil sie von dem richtigen Standpunkt ausging, daß ein Landeshospital eines neutralen Staates nicht der geeignete Ort sei, um für oder gegen Deutschland Politik zu treiben. Als aber dann die anderen Assistenten gemeinsame Sache mit Dr. Freisig machten und die Zurücknahme der Resolution desselben forderten, allenfalls mit der Rücklage ihrer Ämter drohten, wurde ihre Demission von der Regierung sofort angenommen. Der Vorfall soll nunmehr eine Besorgung des Bundesrates nach sich ziehen. Dieser wird ohne Zweifel im Sinne der Züricher Kantonalregierung antworten.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Königin Elisabeth von Württemberg vollendet heute sein 67. Lebensjahr. \* Eine Verlobung im Hause Bismarck. Gräfin Hannah v. Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert v. Bismarck, hat sich mit Herrn Leopold v. Bredow, Rittmeister und Eskadron-Chef im brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 8, verlobt. Gräfin Hannah steht im 22. Lebensjahre. Der Bräutigam ist am 31. Oktober 1875 geboren; er war in erster Ehe mit Frances Clara Revland, einer Amerikanerin, verheiratet, die im August 1907 in Berlin starb.

\* Zum 100. Geburtstag Bismarcks. Aus Berlin wird der nachfolgende beachtenswerte Vorschlag unterbreitet: Rahgebende Kreise im Reich erörtern zurzeit die Frage einer Verschiebung der Feier des 100. Geburtstages Bismarcks vom 1. April auf den 21. Juni. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Karwoche, ist also ohnehin schon wenig geeignet für die Veranstaltung öffentlicher Feiern. Hinzu kommt, daß die augenblicklichen schweren Sorgen des deutschen Volkes doch nicht ohne Einfluß auf die Feier bleiben würden. Am 21. Juni, dem Tag der Sommer Sonnenwende, werden diese Sorgen hoffentlich soweit geschwunden sein, daß wir frohen Herzens den Namen des größten Deutschen huldigen können. Zudem hat Deutschlands akademische Jugend schon vor Jahresfrist beschlossen, den 21. Juni als nationalen Festtag zur Erinnerung an Bismarcks vor 100 Jahren erfolgte Geburt auszugestalten. Es wäre gut, wenn sich noch jetzt Vereine, Körperschaften, Städte, Gemeinden usw. dahin einigen könnten, allgemein die Feier der 1. Aprils auf den genannten späteren Zeitpunkt zu verschieben.

\* Der Reichshaushaltsetat. Am Donnerstag und Freitag dieser Woche werden sich die Ausschüsse des Bundesrats mit den Etatsentwürfen für 1915 beschäftigen und vornehmlich schon am 27. d. M. wird das Plenum des Bundesrats den Etat verabschieden. Die Kürze der für die Beratung angelegten Zeit erklärt sich dadurch, daß eine ganze Reihe von Etats überhaupt keine Änderungen gegenüber den für 1914 geltenden Etats enthalten wird, die Erörterungen erforderlich machen. Da die Drucklegung des Etats so rasch nach Abschluß der Beratungen im Bundesrat erfolgen wird, kann der fertige Etat in den ersten Tagen des März im Reichstag einbringen.

Dr. vom Reichstagsabgeordneten Kommerzienrat Stöwe, Hannover, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der „Hann. Kurier“ veröffentlicht folgende Zuschrift aus dem Wahlkreise Osnabrück: Gegen Kommerzienrat Stöwe ist in der Presse auf Grund von Berichten des Aufsichtsrats und Prüfungsausschusses des Vereins Chemische Fabriken, A.-G., in Zeit der schwere Vorwurf der Bilanzfälschung erhoben worden, der zutreffendfalls die Ausübung des Reichstagsmandats durch Stöwe in Frage stellen würde. Da bis heute eine Klarstellung nicht erfolgt ist, hat der nationalliberale Verein in Osnabrück folgende Erklärung angenommen: „Unser Reichstagsabgeordneter Herr Kommerzienrat Stöwe, dem wir das ganze Vertrauen entgegengebracht haben, ist in große Schwierigkeiten geraten, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Wir haben die feste Zuversicht, daß die Parteifreunde überzeugt sind, der Vorstand werde alles tun, was in seinen Kräften steht, um in dem Falle Klarheit zu schaffen. Sobald eine Klärung der Angelegenheit eingetreten ist, werden wir den Wählern bestimmte Mitteilungen und Vorschläge machen.“

Eine Kaiserpende der Erzdiözese Freiburg. W. T.-B. Freiburg i. B., 23. Febr. (Richtamtlich.) Der Ertrag der Kollekte aller katholischen Kirchen der Erzdiözese Freiburg für die Kaiserpende beläuft sich auf 65 000 M.

Seine Handelskammerberichte in diesem Jahr. Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie wir hören, haben sich nunmehr sämtliche Handelskammern des Deutschen Reiches dahin geeinigt, in diesem Jahre von der Veröffentlichung der üblichen Berichte abzusehen.

30 000 M. Gold von Schülerinnen gesammelt. Die Schülerinnen des Luisenheims in Berlin haben innerhalb einer Woche etwas über 30 000 M. in Gold gesammelt. Eine einzige Klasse brachte über 8000 M. zusammen.

Landwirte am Franger. Osnabrück, 22. Febr. Die Landräte der Kreise Osnabrück und Wittlage haben wiederholt Landwirte an den Franger gestellt, indem sie sie offensichtlich mit Namen benannten, die Kornvorräte erheblich zu niedrig angaben oder Brotgetreide veräußerten. Gerichtliche Strafverfahren wurden eingeleitet. Das Verfahren der Leute wurde als verächtlich und vaterlandsfeindlich bezeichnet.

Eine kriegstechnische Vortragsreihe ist soeben in Berlin im Architektenhaus eröffnet worden. Das Unternehmen will durch bediegene, von Militär- und Marineoffizieren und Ingenieuren bearbeitete, aber dabei vollständig geschützte Vortragsvorträge das technische Verständnis für die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen fördern. Das Unternehmen beabsichtigt, keine Vorträge gleichzeitig auch in anderen Städten zu halten und zwar auf der Grundlage, daß die Veranstaltung durch technische gewerbliche oder Jugendvereine erfolgt, wobei der Reinertrag für Kriegsvorforgewende Verwendung finden soll.

#### Heer und Flotte.

Gebühnisse der Sanitätsfeldweibel. Die in der Gebühnisnovelle vorgesehenen Befoldungsgrade sind nur für die Sanitätsfeldweibel zuständig, die bestimmungsgemäß zu etatsmäßigen Sanitätsfeldweibeln ernannt sind. Die Dienstauslage steht ihnen aber ihren Stellvertretern nur zu, soweit sie in einer planmäßigen für Sanitätsfeldweibel als solche vorgesehenen Stelle Dienst tun. Sanitätsfeldweibel, die vor dem 1. Oktober 1908 ernannt sind, zählen in den Sanitätsfeldweibeln und beziehen deren Gebühnisse. Soweit für die nachträgliche Zeit hiervon abweichend verfahren ist, kann es dabei sein Bewenden haben.

Reformationsgeld für Feldweibellisten. Dem zu Reformationsgeld beförderter Offiziersstellvertreter ist ein Reformationsgeld von 250 M. zu zahlen, auf das das bereits empfangene von 150 M. in Anrechnung kommt.

== Für den Monat März ==  
auf das  
„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit  
im Verlag „Tagblatt-Bau“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 29,  
in den Ausgabestellen der Stadt- und Nachbarorte  
und bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

„Beausite“.

Gewiß ist die Reinigung unserer Sprache von Fremdwörtern (bald, namentlich von solchen, die sich im täglichen Gebrauch befinden und entbehrlich sind. Anders verhält es sich mit geschichtlich gewordenen Bezeichnungen. Zu diesen gehört auch „Beausite“; der Name ist uns so geläufig geworden, daß er uns gar nicht mehr französisch klingt. Und seine Geschichtlichkeit wird er behalten, auch wenn er umgetauft wird. Oder glauben unsere Himmelsstürmer, daß, wenn die „schöne Gelegenheit“ einen deutschen Namen empfängt, nicht mindestens eine Geschlechterreihe nach der „Beausite“ hängen geht? Wie nach dem „Kloster“, trotzdem Clarenthal schon 30 Jahre lang kein mehr ist. Und warum sollen wir ausgerechnet mit der Umtaufe der armen „Beausite“ anfangen? Man warte doch ab, ob Sanssouci, Nonville, Montjoie, Balmedy usw., historische Schloß- und Stadtnamen, vorher umgetauft werden. Wir glauben, daß das — und mit — Recht — nicht geschieht, und sehen schon deshalb nicht ein, daß die eine Refidenz tun soll, was andere lassen. Auf dem Standpunkt steht wohl unser Magistrat, und wir meinen, er könnte ruhig darauf stehen bleiben.

Wir haben die vorstehenden Ausführungen aufgenommen, weil sie uns von einer Seite zugehen, die beanspruchen kann, gehört zu werden, bleiben aber noch wie vor dabei, daß es richtiger ist und durchaus den Wünschen der weitaus meisten Einwohner Wiesbadens entspricht, wenn „Beausite“ zugunsten eines deutschen Namens beseitigt wird. Man berufe sich um Gotteswillen in Wiesbaden nicht auf geschichtlich gewordene Bezeichnungen! Hat man nicht den „Heidenberg“ in Adlerstraße und kürzlich erst die „Rehgergasse“ in Wagenmattstraße umgetauft, obwohl es sich dabei wirklich um geschichtliche Namen und nicht einmal um französische handelte? Das Kloster Clarenthal läßt sich, meinen wir, nicht zu einem Vergleich heranziehen, und der Magistrat hat durchaus nicht nötig, sein Verhalten in der Frage, ob die „Beausite“ einen deutschen Namen erhalten soll oder nicht, davon abhängig zu machen, was mit „Sanssouci“ usw. geschieht. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß mit „Sanssouci“ doch ganz andere historische Erinnerungen verknüpft sind als mit der beiseitegelassenen, kaum fünfzig Jahre ihren jetzigen französischen Namen tragenden Wirtshaus im Kerotel. Wir schwärmen gewiß nicht für Beseitigung historischer Namen, hier liegt aber ein Fall vor, an dem eine Ausnahme von der Regel am Platze ist. Wir hoffen, daß der Magistrat, der kein Reuling im „Umlaufen“ ist und sich dabei bisher herzlich wenig um die Meinung der Bürgererschaft gekümmert hat, sich auch jetzt für die — wir dürfen ruhig sagen: ziemlich von der gesamten Bürgererschaft gewünschte — Umtaufe der „Beausite“ entschließt. Erwägungen wie die, daß man wahrscheinlich trotzdem noch mindestens eine Geschlechterreihe nach der „Beausite“ gehen wird, dürfen die Entscheidung der städtischen Verwaltung natürlich nicht beeinflussen.

Erweiterungen des Postverkehrs.

Nach Oesterreich (ausschließlich Galizien und der Bukowina) können von jetzt ab wieder Postfrachtküden bis zum Gewicht von 50 Kilogramm versandt werden. Nach Galizien und der Bukowina bleibt der Paketverkehr noch eingestellt, nach Dalmatien das Höchstgewicht auf 20 Kilogramm beschränkt.

Für die zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreise St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg und für das Fürstentum Sickingen werden am 1. März die für den inneren deutschen Postverkehr angeordneten Beschränkungen aufgehoben. Infolgedessen können von diesem Zeitpunkt ab im inneren Postverkehr von und nach diesen Gebieten verschlossene Postsendungen wieder angenommen werden.

Vom 1. März ab können ferner im Verkehr mit Elsaß-Lothringen (ausgenommen die Kreise Altkirch, Colmar, Gebweiler, Rülhousen und Thann) und mit den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg und Reubrieffach geböhrigen badiischen Postorten (ausgeführt in der bei den Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1) Pakete, Wertbriefe und Postaufträge unter folgenden Bedingungen zur Postbeförderung angenommen werden: a) Die Pakete dürfen außer offenen beigefügten Rechnungen und Schriftstücken, die sich nur auf den Paketinhalt beziehen, keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; b) die Wertbriefe und Postaufträge dürfen nur bei den Postämtern (nicht auch bei den Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landbriefträger) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Aufgeber zu verpacken.

Bücher für Kriegsbeschädigte.

Die Heeresverwaltung und private Kreise sind bemüht, denjenigen Kriegsbeschädigten, die nicht mehr in der Lage sind, ihren bisherigen Beruf auszuüben, den Übergang in einen anderen Beruf nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu diesem Zweck wird es oft nötig sein, die Schulbildung der Betroffenen, insbesondere in praktischer Beziehung (Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Briefschreiben usw.), zu ergänzen. Der Vorstand der „Gesellschaft für Verbreitung der Volksschulbildung“ hat den Beschluß gefaßt, die für den Unterricht der Kriegsbeschädigten erforderlichen Lehr- und Übungsbücher unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Gesuche sind an die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin NW. 52, Büneburger Straße 21, zu richten.

Auch ein Jubiläum. Am 26. Februar d. J. sind es 25 Jahre, daß die erste Sitzung einer städtischen Vertretung im Bürgersaal des Rathauses, in dem noch heute die Stadtverordneten-Versammlung ihre Sitzungen abhält, stattgefunden hat. Damals bestand die Vertretung der Bürgerchaft aus dem Gemeinderat und dem aus 72 Mitgliedern bestehenden Bürgerausschuß, und dieser war es, der am 26. Februar eine Sitzung im Bürgersaal des zwei Jahre vorher vollendeten Rathauses abhielt und dem Saal damit den Charakter einer Versammlungstätte der von der Bürgerchaft gewählten Vertreter gab. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Dr. v. Jbell — der Oberbürgermeister war der gelehrte Vorsitzende des Bürgerausschusses —, welcher die Sitzung mit einer kurzen Ansprache eröffnete, die in ein Kaiserhoch ausklang. Von den damaligen Mitgliedern des Bürgerausschusses sind heute die folgenden noch in der städtischen Verwaltung tätig: Stadtverordnetenvorsteher Justizrat

Dr. Alberti, Stadtverordneter Dr. Dreher, Stadtverordneter Emil Gees, Stadtverordneter Christian Kalkbrenner, Stadtverordneter Wilhelm Kraft und Stadtverordneter Wilhelm Neuen-dorff. Von den übrigen Mitgliedern des ehemaligen Bürgerausschusses leben noch: Rentner Wolfgang Büdingen, Lehrer Andreas Bugmayer, Kommerzienrat Franz Feh-Flach, Rentner Louis Gad, Rentner Heinrich Hamme- mann, Geh. Regierungsrat Professor Dr. F. Kalle, Rent- ner Philipp Kern, Schuhmacher Emil Rumpf, Architekt Alfred Schellenberg, Rentner Heinrich Schreiber, Kaufmann Benedikt Strauß und Rentner August Thoma. Dem Gemeinderat gehörten vor 25 Jahren die folgenden noch lebenden Wiesbadener an: Rentner und Reichgerichtsschöffe August Dieck und Stadtkämmerer J. V. Wagemann.

Eine Warnung, die auch anderwärts beachtet werden darf, erteilt Herr Bürgermeister Sporkhorst der Vorort- gemeinde Dohheim. Er weist darauf hin, daß wiederholt die Erfahrung gemacht worden ist, daß über den einen oder anderen im Feld stehenden Soldaten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen unrichtig erwiesen haben, und durch welche den Angehörigen in unverantwortlicher Weise unnötiger Schmerz und Aufregung bereitet wird. Er warnt deshalb dringend vor der Verbreitung aller nicht amt- lich bestätigten Gerüchte und bemerkt, daß die Verbreiter der- artiger Gerüchte sich der Gefahr einer strafrechtlichen Ver- folgung aussetzen.

Die Gemüsedüngung. Auch mit der Gemüsedüngung muß sich jetzt mancher beschäftigen, der das früher dem Bauer und dem Gärtner überlassen hat. Kürzlich war an dieser Stelle von einer Leserin ausgeführt worden, daß die Jauche- und Kunstdünger-Düngung das Wachstum des Gemüses zwar außerordentlich begünstige, sich aber nicht für solches Gemüße eigne, das eingemacht werden solle. Jauche ist im Frühjahr in den Gärten gebracht, für Gemüße über- haupt nicht zu empfehlen. „Jauche und Latrine sind“, sagt der „Rehmeister“, „einseitiger Dünger, weil sie hauptsächlich Stickstoff enthalten. . . Einseitige Jauche- oder Phosphor- düngung beeinflusst die Haltbarkeit des Konservengemüses in ungünstiger Weise. . . Die Zeit liegt noch nicht lange hinter uns, daß in den Kreisen der Konservfabrikanten jede künst- liche Düngung verpöht war. . . Immer mehr aber brach sich die Erkenntnis Bahn, daß durch eine sachgemäß durch- geführte Kunstdüngung nicht nur ein größerer Ertrag erzielt, sondern auch die Güte und Haltbarkeit der Konserven keineswegs nachteilig beeinflusst wird.“ In der „Illustrierten landwirtschaftlichen Zeitung“ wird das bestätigt: „Bei der richtigen Anwendung der künst- lichen Düngemittel in Verbindung mit den natürlichen Dünge- mitteln werden nicht nur hohe Erträge, sondern auch gesundes Gemüße erzielt.“ Wir können hier natürlich keine Anweisung für die Anwendung von Kunstdüngern geben, möchten aber die- jenigen Leser, die das noch nicht wissen sollten, darauf auf- merksam machen, daß sich jede gute Gartenbaueitung (z. B. der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frank- furt a. O., und der „Rehmeister im Garten- und Kleintier- bau“ in Leipzig) gerade jetzt ausgiebig mit der Düngungsfrage beschäftigt. Vielleicht nimmt auch unser gärtnerischer Mit- arbeiter Gelegenheit, die Frage, wie Kunstdünger angewendet werden muß, wenn die Güte und Haltbarkeit des Gemüses nicht leiden soll, einmal in „Gartenbau und Blumen- pflege“ zu behandeln. Die Frage ist deshalb außerordentlich wichtig, weil viele, die ein Stückchen Land bebauen wollen, allein auf Kunstdünger angewiesen sein werden.

Deutsche Mode. Am nächsten Sonntag wird in dem Hause Rheinstraße 47 eine zeitgemäße Ausstellung deut- scher Kleider für das Frühjahr 1915 eröffnet. Eine bekannte hiesige Künstlerin und eine der ersten Damenschneiderinnen haben es unternommen, der Wiesbadener Damenwelt vor Augen zu führen, daß in dieser großen Zeit allgemeiner Er- starkung deutschen Wesens auch die Mode gelernt hat, sich un- abhängig von fremdländischen Einflüssen zu entwickeln. Von den feinsten Gesellschaftskleidern aus Seidengerüst und echten Spitzen herab bis zum praktischen festgrauen Strohk- leid wird hier eine ganze Skala vornehmster Bekleidungs- kunst zur Schau gestellt. Und es muß jede der Besucherinnen der Ausstellung mit Stolz erfüllen, daß alle diese in Farben- zusammenstellung wie in Form wunderbar geschmackvollen Kleider von deutschen Frauen erdacht und bis zum feinsten Knopf und Besatzstück nur von deutscher Industrie hergestellt worden sind. Die Ausstellung dauert 10 Tage und ist täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Die Wiesbadener Jugendwehr war am letzten Sonntag mit der freiwilligen Sanitätskolonne zur Bekämpfung des Abwaschlagers der kaiserlichen Kavallerie bei Fort Vieler aus- gezogen, um die Einrichtungen eines modernen Festungslagers kennen zu lernen. Herr Sergeant Thoma vom 80er Regiment hatte die Führung übernommen und zeigte eingehend welche Schwierigkeiten im Felde bei einem Kampfe in dem heutzutage so bewältigten sind. Waffenschießübungen mit lehrreichen Ausblicken wurde gegen 7 Uhr wieder in die Stadt eingedrückt.

Die Verlustliste Nr. 157 liegt in der Tagblattschalter- halle (Auskunftschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, Feld- artillerie-Regiment Nr. 63 und Pionierbataillon Nr. 21.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Am nächsten Freitag geht im Abonnement C Ernst v. Ribbenbachs Schauspiel „Die Raben- steinerin“ nach mehrjähriger Pause mit Frau Bayrhammer in der Titelrolle in Szene. Ebenso wird Karl Sodenbergs Trauer- spiel „Wauze und Heimat“ wieder in den Spielplan auf- genommen. Ferner werden für die nächste Zeit Emil Rosenrods Komödie „Unter dem Baum“, die zum erstenmal auf der Bühne des königlichen Theaters erscheint, und Schalkspars seit 1892 nicht mehr gezeichnetes Schauspiel „Das Wintermärchen“ vor- bereitet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. Am nächsten Freitag geht im Abonnement C Ernst v. Ribbenbachs Schauspiel „Die Raben- steinerin“ nach mehrjähriger Pause mit Frau Bayrhammer in der Titelrolle in Szene. Ebenso wird Karl Sodenbergs Trauer- spiel „Wauze und Heimat“ wieder in den Spielplan auf- genommen. Ferner werden für die nächste Zeit Emil Rosenrods Komödie „Unter dem Baum“, die zum erstenmal auf der Bühne des königlichen Theaters erscheint, und Schalkspars seit 1892 nicht mehr gezeichnetes Schauspiel „Das Wintermärchen“ vor- bereitet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dohheim, 23. Febr. Die Beamten- und Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Wiesbaden veranstaltet nächsten Sonntag im „Deutschen Kaiser“ zum Besten der im Felde stehenden Angehörigen des B. 1. ein Kriegsgesangsabend, für den ein vielversprechendes Programm ent- worfen worden ist. — Der Gesangsverein „Sängerkreis“ hat 62 Mitglieder im Felde leben, von denen 2 gefallen

sind. An Kriegsunterstützungen sind von dem Verein bisher 670 M. ausbezahlt worden. Um die Vereinstätigkeit weiter zu erhalten, will der Verein alle 14 Tage eine Zusammen- kunft in seinem Vereinslokal abhalten.

Gerichtssaal.

Die verweigerte Weihnachtsgütung. Nach einer Entscheidung des Berliner Kaufmannsgerichts kann die regelmäßig gezahlte Weihnachtsgütung in einem Jahre nicht wegen unbefriedigender Führung des Angestellten ver- weigert werden. Der als Kläger auftretende Gehilfe war Buchhalter in einem Kaufgeschäft und hatte sich in der Kauf- führung eine Unregelmäßigkeit zuschulden kommen lassen. Diese Unregelmäßigkeit wurde im Einverständnis mit dem Kläger durch Einbehalten eines Monatsgehalts ins reine ge- bracht. Wegen der schlechten Führung sollte der Kläger aber auch keine Weihnachtsgütung bekommen. Er hätte nach Nach- gabe der früheren Jahre 126 M. bekommen müssen. Der Be- klagte erklärte in der Verhandlung, daß der Kläger, auch wenn er sich gut geführt hätte, wegen des schlechten Geschäfts- ganges nur die Hälfte der früheren Vergütung erhalten hätte. Auf Grund dieser Erklärung verurteilte das Kaufmannsgericht den Beklagten dem Kläger 63 50 M. Weih- nachtsvergütung zu zahlen. Es sei jetzt, so heißt es in der Begründung ständige Praxis, die dauernde Zahlung der Weihnachtsgütung als Rechtsanspruch anzusehen; die Ver- zögerung sei am Ende des Jahres verdient wie jeder andere Rechtsanspruch und könne nicht dem Angestellten durch Ein- wendungen gegen die Führung genommen werden.

Letzte Drahtberichte.

Das Beileidstelegramm des Kaisers zum Ableben des Erzbischofs von Fosen-Gnesen.

Fosen, 24. Febr. Zum Tode des Erzbischofs Dr. Sikowski sandte der Kaiser folgende Beileidstelegramme: Ich nehme an dem Hinscheiden des hochwürdigen Erzbischofs Dr. Sikowski lebhaften Anteil, und beklage es tief, daß ihm als Oberhirten der Erzdiozese nur eine so kurze Frist sepien- reichen Wirkens beschieden war. Dem Metropolitankapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Ver- lust in ernster Zeit aus. gez. Wilhelm R.

Die Verstaatlichung der Berliner Elektrizitätswerke.

Dr. Berlin, 24. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Berliner Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Verstaatlichung der Berliner Elektrizitätswerke beschlossen. Die Braunhofsenergie in Golpa-Zehnik, von denen aus durch eine der A. E. G. bestehende Fernkraftgesellschaft die Versorgung Berlins mit Strom in Aussicht genommen war, sind jetzt in vaterländischem Interesse für andere Zwecke bestimmt. Aus diesem Grund kann daher für den Magistrat eine andere Lösung der Angelegenheit als die Übernahme der Werke in städtische Verwaltung nicht in Frage kommen. Die Stadt Berlin wird danach die gesamten Anlagen der Ber- liner Elektrizitätswerke zum 1. Oktober d. J. übernehmen und für die Übernahme 130 Millionen Mark bezahlen.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Trier-Saarbrücken.

Berlin, 24. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Trier: Der Abendschnellzug Trier-Saarbrücken stieß bei der Station Schaden mit einer leeren Maschine zusam- men. Führer und Heizer beider Lokomotiven sowie fünf Passagiere wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Starker Schneefall im Schwarzwald und in den Vogesen.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Febr. (Nichtamtlich) Seit gestern abend gehen im Schwarzwald bis in die Täler hinab sehr aus- giebig außerordentliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südblichen Schwarzwaldes erreichte die Schneehöhe einen Durchschnitt von 2 1/2 Meter bei 6 bis 7 Grad Kälte. Auch die Vogesen sind bis weit hinab mit Neuschnee bedeckt.

Von einer Nordpolexpedition.

W. T.-B. Petersburg, 24. Febr. (Nichtamtlich) Ein Funkentelegramm von der Nordpolexpedition des russischen Kapitäns Wilkizky meldet, daß die Expedition für ein Jahr Vorräte besitzt. Das neuentdeckte Nikolai II.-Land dehnt sich bis 77 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 99 Grad 5. 2. Die Expedition entdeckte bei Venetland eine neue Insel, die an Umfang und Aussehen dem Benneland gleicht. Sie liegt in 78 Grad 10 Minuten nördlicher Breite und 153 Grad östlicher Länge.

Dr. Berlin, 24. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.)

Ostasiatische Blätter melden, daß die des Nordes an der Frau Neumann in Shanghai anfangs des vorigen Jahres angefangen drei Chinesen endlich ihre Tat eingestanden haben. Sie wurden vom gemischten Gericht zum Tode verurteilt, und das Urteil ist Ende Dezember in Shanghai durch Entbaftung vollzogen worden.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Febr. (Nichtamtlich.)

Der Großherzog hat dem „Staatsanzeiger“ zufolge dem Oberst- leutnant Freiherrn v. Holzging-Vertert, Kommandeur des 1. Garde-Dragoon-Regiments, das Ritterkreuz des mili- tärlichen Karl-Friedrich-Verdienstordens verliehen.

W. T.-B. Karlsruhe, 24. Febr. (Nichtamtlich.)

Nach dem Postbericht macht die Genesung des Großherzogs erfreuliche Fortschritte.

Briefkasten.

Die Schließung des Wirtshauses „Liedertafel“ am 1. März ist nicht amtlich bekannt. Die Schließung ist durch die Verlegung des Wirtshauses in die neue Straße 11 erfolgt.

St. 2 18 bezieht sich auf Verdenleben, welche den Gebrauch der Stiefeln und die allgemeine Leistungsfähig- keit nicht wesentlich und nicht dauernd beeinträchtigen, namentlich nicht mit Bewußtseinsstörungen verbunden sind. St. 3. 2 41 bedeutet ausgebildeter Krieger, wenn bei Ausübung eines leichten Druckes auf die Gesichtslinie die Atmung erstickt wird. R v. d. W. Es ist möglich, daß der Beschuldigte, wenn er hinreichend verdächtig erscheint, hierbei in Unterhofs- gabe gebracht wird, wie dies auch schon in anderen Fällen ge- schehen ist.

Schau. In Städten der Polizeipräsident, soweit die poli- zeilichen Funktionen nicht etwa den Stadtverwaltungen über- tragen sind, auf dem Lande der Landrat. Die Verfassungs- instanz ist der Regierungspräsident oder der Bezirksauschuh. St. 6. C 1 u. 3 1 ist gleichbedeutend. Diese Verordnung bezieht sich auf allgemeine Körpermaßnahme, welche nur vorübergehend untauglich macht, da sie beseitigt werden kann, so daß Feld- oder Garnisondienstfähigkeit eintritt.

Reklamen. Technikum Bingen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion Professor Hoepke. Schauff.-Kursus.

# Handelsteil. Die neue Kriegsanleihe.

Zeichnungspreis 98.50 bzw. 98.30 Prozent.  
Zeichnungsfrist vom 27. Februar bis 19. März.

§ Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht ebenso wie die erste aus 5proz. Schatzanweisungen des Reiches und 5proz. Reichsschatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücke zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark, mit Zinsschneisen zahlbar vom 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922, 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedem Jahres statt; erstmals im Juli 1920. Die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Die Reichsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reiches unkündbar ist, ist in Stücke zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 M. ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermine wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Auslosung von Stücken verlangt wird und für Reichsschatzanweisungen 98.50 M., für Reichsanleihe, soweit die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1916 beantragt wird, 98.30 M. für je 100 M. Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge wurden 5 Proz. Stückzinsen vom Zahlungstag an bis zum 30. Juni an die Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni haben die Zeichner 5 Proz. Stückzinsen, vom 30. Juni bis zum Zahlungstage, zu entrichten.

Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben; so können alle ersten Zeichner auf die volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen, dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeweiht werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzu große Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeweiht wird. Eine Möglichkeit, wovon auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits im weitesten Umfange Gebrauch gemacht wurde.

Die Zeichnungen werden vom Samstag, den 27. Febr., an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr, bei den Kontoren der Reichsbank entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vornahme der Königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank), der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Haupt-

bank Nürnberg und deren Reichsanstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihren Filialen, sämtlichen deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Versicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten entgegen, wo sich keine öffentlichen Sparkassen befinden. Zeichnungsscheine sind bei der Reichsbank, den Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben; es können aber auch Zeichnungen ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März 1915 jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet, 20 Proz. des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April 1915, 20 Proz. am 20. Mai 1915, 20 Proz. am 22. Juni 1915, 15 Proz. am 20. Juli 1915 und 15 Proz. am 20. August 1915 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch Hundert teilbare Beträge. Beträge bis 1000 M. einschließlich sind bis 14. April 1915 ungeteilt zu berichtigen. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

Die am 1. April 1914 zur Rückzahlung fälligen 60 Mill. Mark 4proz. deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911 Serie I werden bei Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen in Zahlung genommen.

### Mehr als 2 1/2 Milliarden Mark Goldbestand der Reichsbank.

§ Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht) Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der morgen zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Instituts auf mehr als 2255 Millionen Mark steigt.

### Berliner Börse.

§ Berlin, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht) Lebhaftes Interesse erregte natürlich die Ankündigung über die Einzelheiten der bevorstehenden Emission der zweiten Kriegsanleihe (vergl. Telegramm in der gestrigen Abend-Ausgabe). Einen größeren Einfluß übten diese aber auf die Kursbewegung der alten Kriegsanleihe und die anderen heimischen Anleihen nicht aus. Die Kurse waren bei etwas lebhafteren Umsätzen gut behauptet, teilweise etwas höher. In den bekannten Kriegsspekulationen fanden anfangs Realisationen statt, doch trat auf Rückkäufe später erneut eine Befestigung für die bekannten Lieblingspapiere ein, ohne daß aber die Umsätze einen größeren Umfang annahmen. Im Anschluß an günstige Zeitungsberichte über die Preisbewegung auf dem Zelteisenmarkt bestand Interesse für Phoenix, Gelsenkirchener u. a. Am Devisenmarkt lagen besonders nordische Valuten fest, dagegen gingen österreichische weiter zurück.

### Industrie und Handel.

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, a. V., Berlin, Vorsitzender Herr Oskar Tietz, i. Fa. Hermann Tietz,

Berlin, hält am Dienstag, den 2. März 1915, in Leipzig im Krystall-Palaste in üblicher Weise seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder eingeladen sind. — Außer internen Verbandangelegenheiten, wie Geschäfts- und Kassenbericht und Ausschlußwahlen, sieben 2 Vorträge von allgemeinem Interesse auf der Tagesordnung. Es sprechen der Generalsekretär Herr Dr. J. Wernicke über „Kriegswirtschaft und der kaufmännische Direktor Herr G. Bach über „Konventionsfragen“.

\* Anzeigepflicht für zuckerhaltige Futtermittel. Nach der Bundesratsverordnung vom 12. Februar sind die Zuckerfabriken, Melassezuckerunganstalten, ferner diejenigen, die zuckerhaltige Futtermittel herstellen oder damit handeln, sowie die sonstigen Eigentümer von Rohrzucker und Melasse, sofern sie nicht Verbraucher sind, verpflichtet, am 25. Febr. 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin (Am Karlsbad 16) anzuzeigen, welche Vorräte an Melasse, Zuckernachprodukten, Melassefuttermitteln, Zuckerfuttermitteln, getrockneten Schnitzeln oder Melasse-trockenschnitzeln sie besitzen oder im Gewahrsam haben. Vorräte unter 10 Doppelzentnern unterliegen der Anzeigepflicht nicht. Verletzungen der Anzeigepflicht sind mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bedroht. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin (Berlin C. 2, Börsengebäude) haben eine größere Zahl von Anzeigeformularen erhalten und geben solche an.

### Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	Zahlungsstichtag	Eröffnungstermin	Schlusstermin
Bückermeister Joh. Schmauch	Hersfeld	—	—	—	Schlusstermin 1. 7.
Zigarrenfabr. Jakob Albert II.	Lorsch, Hessen	—	—	—	Prüfungstermin 1. 1.
Offene Handelsges. Josef Strauss jun. u. Karl Cahn	Frankfurt a. M.	Kaufm. O. J. Wolff	11. 2.	15. 3.	5. 3. 23. 1.
Kfm. Jakob Heinrich Wilh. Michael Orthlauf Bloos (auch Bloos), Zwiabackfabrik u. Bäckereimeister. Inh. d. Fa. Wilhelm Bloos	Steinhofen (Hochzungen)	Kfm. Friedr. Krazer	11. 2.	3. 3.	13. 3. 13. 1.
Verst. Maurer Jakob Hagner	Mains	Bureauvorsteher Adam Graße	11. 2.	15. 3.	3. 3. 1. 4.
Schneidemeister Jakob Casellian	Oberhiesl (Braun els)	Proz.-Agent Guda R. A.	15. 2.	11. 3.	13. 3. 13. 1.
Bückermeister Wilh. Spangenberg	Hannau	Dr. Korff	15. 2.	21. 3.	10. 3. 21. 4.
	Hersfeld	—	—	—	Schlusstermin 1. 1.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 8 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Beauftragter: H. Hegeboeck.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: H. A. Wenzel; für den juristischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den künstlerischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den technischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den sportlichen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den sonstigen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg.

Verleger: Dr. phil. G. Schellenberg.

### Amiliche Anzeigen

#### Bekanntmachung

Ausgang aus der Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915.

§ 1. Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, mit Ausnahme des Stuchens, zu deren Bereitung mehr als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl auf 70 Gewichtsteile an anderen Mehlen oder mehlarartigen Stoffen verwendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen von dem Falle des § 5, Absatz 4, Satz 2, jede Backware, mit Ausnahme des Stuchens, zu deren Bereitung Weizenmehl verwendet wird.

Als Stuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Ruder auf neunzig Gewichtsteile Wehl oder mehlarartige Stoffe verwendet werden.

§ 2. Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemaltes Weizenmehl, Weizen- und Roggenausgussmehl nicht verwendet werden.

§ 3. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl in einer Mischung verwendet werden, die 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält; der Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelmehlmehl oder andere mehlarartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens 100 Gramm Gewicht bereitet werden, soweit nicht die Landeszentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einschränkung des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt. Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

§ 5. Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kartoffel verwendet werden.

Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelmehl mindestens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden neuweichte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffeln verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet werden. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelmehl, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffelstärkemehl ab verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben „KK“ bezeichnet werden.

Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus besonderen Gründen zulassen, daß das Roggenmehl bis

zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstentmehl, Hafermehl, Reisemehl oder Gerstentmehl in derselben Menge wie Kartoffelmehl verwendet werden.

§ 6. Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Bereitung der Roggen bis zu mehr als 10 vom Hundert durchgemahlen ist.

§ 7. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backwaren dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

§ 8. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus den Bäckereien u. Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 9. Bäder, Konditoreien und Verkäufer von Backwaren haben einen Abend dieser Verordnung in ihren Verkauf- und Betriebsräumen auszuhängen.

Es wird hiermit gleichseitig ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß zur Brotbereitung überhaupt kein Weizenmehl verwendet werden darf. Unter Weizenbrot (§§ 3 u. 4) sind lediglich die Heinen Teckerte und die Präsiden zu verstehen.

Wiesbaden, den 20. Febr. 1915.

Der Polizeipräsident, A. R. Meiß.

### Bekanntmachung

Umlegung von Grundstücken auf Grund der Besche vom 28. Juli 1902 (R.-G. S. 278), 8. Juli 1907 (G.-S. S. 259) und 3. Juni 1912 (G.-S. S. 179, 1er. Adites).

Das Gelände zwischen der Sand-Ecke-Strasse und dem Panoramaweg soll auf Grund des § 3, Abs. 1, Riff. 2 des Gesetzes vom 28. Juli 1902 zufolge Antrags der Rechtsnachfolger der Grundeigentümer umgelegt werden.

Das nach § 4 des obigen Gesetzes aufgestellte Verzeichnis der umzulegenden Grundstücke nebst zugehörigem Plan liegt vom 1. März bis einschließlich 29. März 1915 im Bureau der Umlegungskommission (Stadtvermessungsamt, Abteilung 3) Friedrichstraße 17, Zimmer 5, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Umlegung sind innerhalb der vorgenannten vierwöchigen Ausschlussfrist bei uns schriftlich anzubringen.

Wiesbaden, den 16. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Lieferung der Vollmilch für die Stadtkasernen für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Der Gesamtbedarf der zu liefernden Milch beträgt ungefähr 20 000 Liter. Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 4. März 1915, vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Verwaltungsgebäude, Parterre, 1. Etage, Zimmer 19, abzugeben, wobei die in Gegenwart eines erachtender Anbieter eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen dabei zur Einsicht offen. Wiesbaden, den 24. Febr. 1915. Der Magistrat, Armen-Verwaltung.

### Standesamt Wiesbaden.

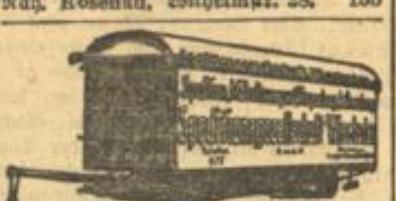
(Nachst. Zimmer Nr. 29; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr; für Übersetzungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag).

Sterbefälle. Febr. 20.: Wanda Wittich, geb. Vandemer, 80 J. — Auguste Starr, geb. Wochow, 76 J. — Eugenie Bernede, geb. von Weigenhorn, 84 J. — Ernst Hergethauer, 8 J. — H.: Leinwand a. D. Wolff von Wollfram, 35 J. — Luise Nörgen, geb. Flegard, 85 J. — Oberbahnoffizier Robert Faulhaber, 62 J. — 22.: Lina Stempel, geb. Thieme, 75 J.

### Nichtamilliche Anzeigen

Prima 12-Pf.-Zigarre 100 Stück 7 Mark.

Röh. Rosanna, Wilhelmstr. 23, 135



### Anzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

Au- u. Abfuhr von Waggons.

Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstraße 1,

an der Rheinstraße.

Wird in Verbindung mit anderen Firmen.

872 Telephon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-Def.

(Telefonanruf.)

### Bringt euer Gold zur Reichsbank!

„Zur Börse“.  
Heute Donnerstag:  
Wetzelsuppe,  
wogu freundlich einladet  
Anton Raack,  
Mauritiusstraße.

Zum Karlsrufer, Rheinstr. 72.  
Heute Donnerstag:  
Wetzelsuppe.  
Es ladet ergebenst ein  
Anton Bayer.

Läuse-Tod  
sicher wirkend, feldpostm. verpackt  
Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr. 9.

Welt-Detektiv  
Auskunftei  
Rheinstraße 69.  
Zuverlässige Auskünfte, Beobachtung, Ermittlungen. Jeden. Zeitung. Sprechr. 11-1, 3-7.

Knaben-Pensionat Goetheschule, Offenbach a. M.  
Privat-Real- u. Handelsschule, verb. mit Vorschule, erteilt Einjährigenszeugn.-Sorgf. Ueberwach. d. Schularb. Gr. Garten. Neub. m. Zentralheiz. el. Licht. Mass. Pensionsverp. Guts Verpfl. g. u. Aufsicht. Prosp. d. Z. Direktion. P 138

Verwandt  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

Kupfer,  
wie abhängige Kupfer-Kochgeschirre und Kessel, auch sonstiges gutes Altkupfer und Messing kauft laufend  
Karl Granteglein,  
Königl. Hofkupferschmiede — Verzinnerei,  
Herrnmühlgasse 3. Fernsprecher 2766.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ortsliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

Gewandtes kaufmännisches Fräulein mit guter Handschrift als Kassiererin ges. Off. mit Altersang. Photogr. u. Gehaltsansprüchen bei freier Station unter 2. 904 an den Tagbl.-Verlag.

**Lehrmädchen**  
mit guten Umgangsformen, freundlich u. bescheid. u. Lust zur gründlichen Erlernung d. Konfitürenbranche hat, stellt ein Paul Solonoff, genannt „Der süße Onkel“, Kirchgasse 44.

**Gewerbliches Personal.**

Beruflich. L. solide Verkäuferinnen für Vertrieb v. Wohlfahrtsarten ges. Friedrichstraße 48, 3. vormittags.

**Modest. Tüchtige Arbeiterin** sofort gesucht. Schweitzer Schaeffer Radl. Weberstraße 12.

**Suche perfekte Köchin**, angeh. Jungfer, fein. Hausmädchen, Alleinmädchen, w. kochen. Frau Elise Lang, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8. Telefon 2363.

**Alleinmädchen für bald gesucht.** Martin, Frankfurter Straße 41.

Gesucht zum 1. März solides tücht. Hausmädchen Balkmühlstraße 88, Darré. B 2438

**Braves fleißiges Mädchen**, das etwas kochen kann, in kleine Familie sofort gesucht. Stadt, Balkmühlstraße 18, 3.

**Kräftiges Mädchen** für Küchen- und Hausarbeit gesucht Frankfurter Straße 8.

**Besseres Alleinmädchen**, welches kochen u. etwas nähen kann, wegen Krankheit meines Mädchens sofort oder per 1. März gesucht An der Ringstraße 2, 3. Etod.

**Junges williges Mädchen** tagsüber gesucht Rheinstraße 77, 3.

**Mädchen, kinderlieb, zum Ausführen** eines H. Kindes für nachm. gesucht. Zu meld. Wörthstraße 24, 1 rechts.

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
Gewerbliches Personal.

**Freiweiliger gesucht** Meißstraße 23, 2 L. vorstell. nachm.

**Selbständiger Tapezierergeselle** sofort gesucht Schwabacher Str. 53.

**Damen Schneider u. Hilfsarbeiter** sucht Müller, Bahnhofstraße 20.

**Schneider für Hilarbeit** auf Werkstätte sucht Riegler, Marktstraße 10.

**Schreiner-Lehrling** gesucht Dobbeimer Straße 15, 5th.

**Lehrling für Damenschneiderei** sucht Müller, Bahnhofstraße 20.

**Häuterei-Lehrling gegen Lohn** gesucht. R. Rerten, Dobbeimer Straße 180.

**Hier hier, feineres Möbeltransport-Gesicht** erstklassiger Arbeiter bei hohem Lohn für dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe fehteriger Tätigkeit unter 2. 24 an den Tagbl.-Verlag. B 2458

**Lagerarbeiter** sofort gesucht. G. u. A. Ruppert, Dobbeimer Straße 8.

**Hausdiener** für sofort gesucht Hotel Vogel.

**Hausdiener**, der die Zentralheizung zu besorgen hat, gesucht Frankfurter Straße 8.

**Sauberer junger Hausburche** gesucht Wörthstraße 31, Weinhandl.

**Starker Hausburche** sofort gesucht. Lohn 10-12 Mk. die Woche und freie Station. Rheinstraße 77, Laden.

**Sauberer Hausburche**, w. Rad fahren L. sof. gef. Bäckerei Markt, Wagemannstraße 23.

**Jung. Hausburche Radfahrer**, gesucht. Berufsstellen 8-10 Uhr vormittags. Bitte, Johannstraße 35.

**Saub. kräft. Hausburche (Radfahrer)** sofort gef. Schüler, Gr. Durgstr. 12.

**Tücht. Hausburche u. gut. Beugn.** für sofort gesucht bei R. D. Ben Soltman, Wilbelmsstraße 30.

**Hausburche, 15jähr.**, für leichte Arbeit gesucht. Schott, Weidstraße 24.

**Doktor-Rutscher** 27. Februar gesucht. Rutscher Duham, Zimmermannstraße 4.

## Stellen-Gejuche

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Gewandte Verkäuferin**, im Webgereibetrieb gründl. erfahren, im Weberei-Handl. in gut. Hause. Off. u. 2. 900 an den Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**

**Junge Robikin** mit sehr guten Zeugnissen sucht St. Sofie Herbolzheimer, Johannstr. 1, 1.

**Für junges Mädchen**, im Sticken od. hem. wird Beschäftigt in einem Geschäft gesucht. Offerten u. 2. 903 an den Tagbl.-Verlag.

**Perfekte Bügelfrau** sucht Kunden für ganze oder halbe Tage. Johannstraße 17, 5th. 2.

**20jähr. Mädchen** sucht Stelle als Alleinmädchen. Gute Behandlung Beding. Wollufer Str. 9, 5th. 2 L.

**Mädchen, 22 Jahre alt**, im Raden u. Handarbeit beim. sucht post. Stell. in Gesch. od. Herrschaftsb. Rad. Oranienstraße 60, 5th. 2 r.

**Besseres Mädchen vom Lande** mit gut. Zeugn. u. im Kochen u. Nähen bewandert ist, sucht Stelle in ruhigen Haushalt. Zimmermannstraße 5, 5th. 3 r., Frau Rieper.

**Junges Hausmädchen** sucht Stelle in besserem Hause. Rad. Schwabacher Straße 75, 1.

**Tücht. Mädchen, 19 J.** sucht Stell. als H. u. Küchenm. Herstr. 39, 8 r.

**Tücht. selbständ. Mädchen** sucht Stell. in H. Haushalt od. zu eins. Dame. Höheres Nebenlohn 15, 2 links.

**1. unabh. Frau f. nachm. Beschäft.** Bismarckstraße 40, 5th. Part.

**Gut empf. Frau** sucht Monatsstelle, 2-3 Stb. Johannstraße 26, 3. Etod.

**1. Frau** sucht sof. Monatsstelle. Karlsruher Str. 21, 2 Etiegen.

## Stellen-Gejuche

**Männliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Junger Mann**, perf. in Stenogr., Schreibm. u. Schriftf. Arb., Radfahren von Büchern usw., f. Nebenbeschäft. Angeb. u. 2. 900 a. d. Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**

**Junge, 17 Jahre alt**, welcher Rad fahren kann, sucht Stellung. Seerodenstraße 11, 6. 1 r.

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**300 Mk. monatlich.**  
Damen-Reiseleiter. Anweisung Pension Schwab. Rheinstraße 28, 1. Donnerstags von 12-3 und 6-7 Uhr.

**Fräulein**, welches tüchtig auf der Schreibmasch. ist, sofort gesucht. Offerten unter 2. 904 an den Tagbl.-Verlag.

**Ich suche tücht. Verkäuferin** u. erbitte schriftliche Angebote mit Angabe der fehterigen Lagezeit. Adolph Joon, Kranzplatz.

**Gewerbliches Personal.**

**Mehrere tüchtige Kurbelstickerinnen** gegen hohen Lohn sofort gesucht. Strödelstr. & Berg, Militär-Offizier-Kasern, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 89.

**Lehrmädchen** aus guter Familie für Putz und ein solches für den Verkauf gesucht. L. Rothmann, Gr. Burastraße 16.

**Friseurin** kann sich melden bei G. Perzig, Webergasse 10.

**Nettes solides Fräulein** für Kaffee-Restaurant zum Bedienen der Gäste u. etwas Hausarbeit bei Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung ufm. sofort gesucht. Vorauss. Taunusstraße 23, Partierre. Ein durchaus ehrliches, braves

**Mädchen** für Konditorei und Café nach Mainz gesucht. Gest. Offert. erbet. u. Ang. feht. Tätigkeitt u. 2. 4170 an P45 D. Arenz, G. m. b. H., Mainz.

**Einfache Stube, 20-23 Jahre**, evang., gesund, welche kochen kann, zu einzelner Dame nach Schlangenbad bei Eltville gesucht. Suchende Dame hat Privat-Wohnung ohne Fremden. Norddeutsche oder Auswärtige wird bevorzugt. Gutes Zeugn. ist Haupt-Erfordernis. Große Wäsche außer dem Hause; Lohn nach Uebereinkunft; Anfangslohn 30 Mk. Persönliche Vorstellung nur nachmittags in Schlangenbad, Villa „Hainburg“, über dem Kurhaushaus. Schriftliches Anerbieten, Postkarte oder Brief, selbst mit Photogr., wird gernst beantwortet. Altkinn. w. nicht gem.

**Gesucht** selbständige zuverlässige jüngere fehtbräutl. Köchin für Herrschaftshaus Rosenstraße 5. F45

**Kochlehrmädchen** für sofort gesucht. Ein Jahr Lehrzeit ohne gegenseitige Vergütung. Caffee Frankfurter Hof, Mainz, Hauptknechtstraße 55, Restaurant Nr. 2000. F45

**Tüchtiges Mädchen**, welches selbständig fehtbräutl. kochen kann, für 1. März gesucht. Vorausstellen am. 10 u. 11 vorm. und 2 u. 4 Uhr nachmittags. Bierbacher Straße 41.

**Tücht. Hausmädchen** für 1. März gesucht. Vorausstellen zwischen 10-11 vorm. u. 2-4 Uhr nachmittags. Bierbacher Straße 41.

**Junges Mädchen** für Radisch und Putzen gesucht. Rietschmann R.

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Gewandter Stenograph** u. Maschinenschreiber für baldigen Eintritt gesucht. Angeb. m. Bildungsang. u. Gehaltsansprüchen erbeten. Mayer-Laislin & Co., Solgarsbhandl., Alexandersstraße 21.

## Landesdirektion

sucht sofort zwei burraumäßig vor-gebildete militärische Hilfsarbeiter.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisschriften sind an den Unterzeichneten einzuwenden. F340 Der Landeshaupmann.

**Lehrling** aus guter Familie und mit guter Schulbildung. J. & S. Euth.

**Gewerbliches Personal.**

**Erster Schmied** gesucht, militärisch, per sofort, in meine Fußschlags- u. Wagenreparatur-Schmiede. Hoffpeditour L. Kettenmayer, Wiesbaden.

**Tüchtigen, zuverlässigen Heizer** sucht für sofort. „Hotel Laislin“. F44

**Tüchtige selbständige Schreiner, Heizer und Polierer** sofort gesucht. Hermann Grete & Co., Friedrichstraße 35.

**Mehrere Sattler auf Militärarbeit** gesucht. Sattlerei John, Dobbeimer Straße 6.

**Tücht. Porzellan- und Möbelpacker** gesucht für dauernd. Hoffpeditour L. Kettenmayer, Wiesbaden.

**Kundige Möbelträger** finden am. 15. März bis halben April lohnenden Verdienst b. Möbel-Transporten. Vorausmeldungen an Hoffpeditour L. Kettenmayer, Wiesbaden, Rifoladstraße 5.

## Stadtkundige Radfahrer

sucht. Schwarze Radler, Al. Langgasse 7.

**Vote mit Rad** bei voll. Beschäft. u. bescheid. Lohn gef. Baraden-Lazarett am Bahnhof.

**Ordentlicher Junge** für Büfett u. Kommission sofort gef. Rabbschänke, Raberstraße 39.

**Zuverl. Fuhrmann** gef. H. Schaus, Sedanstraße 3.

## Stellen-Gejuche

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Perfekte Stenotypistin**, auch in Buchhaltung u. sonst. Büroarbeiten gut bew. wünscht Stelle per 1. 3. 15. Off. u. 2. 4169 an F45 D. Arenz, G. m. b. H., Mainz.

**Geb. unabh. Frau, Anfang 30**, in Küche u. Haus erf. vers. in Stenogr. u. Maschinenschreib. in Architekt. tätig gew. sucht St. als Empfangsdame, Sekretärin oder sonstig. Vertrauensposten. Erstklassige Referenz. Offert. an Hausbesitzerinnen-Verein, Oranienstraße 23, 2 St.

**Gebildetes Fräulein** sucht Stellung für nachmittags als Empfangsdame zu Arzt oder als Gesellschaftlerin zu Dame. Offerten unter 2. 4163 an D. Arenz, Ann.-Erpeditt., Mainz. F44

**Gewerbliches Personal.**

**Gebildetes Fräulein**, prima lang. Zeugn. aus herrschaftl. Haush. verest im Haushalt, Kinderpflege u. Erziehung, sucht Wirkungs-freis in feinem Haus. Offerten unt. 2. 903 an den Tagbl.-Verlag.

**Suche für m. 19j. Tochter** zum 1. April gegen mäßige Vergüt. Aufnahme in bess. Hause od. Hotel zur Erlernung der Küche, wo sie sich im Lavab. betätigt. muß Familienansch. Bedingung. Offerten erb. Rendant Vorhers, Selbst. Rheinlanb.

**Tüchtige Bfikerin**, w. länger im Beruf war, sucht post. Wirkungs-freis, übern. dabei auch Hausarbeiten. Off. u. 2. 4167 an D. Arenz, Mainz. F45

**Näheres besseres Fräulein**, welches nähen kann, sucht Ansehens-stelle als Kinderfräulein. Gest. Off. mit Gehaltsangabe unter 2. 903 an den Tagbl.-Verlag.

**Besseres Fräulein**, 23 J. sucht Stelle in bess. Familie u. weiteren Ausbild. in Küche u. Haushalt. Familienanschluß Bedingung. Töschengeld erw. Offerten u. 2. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Fräulein** aus guter Familie sucht Stell. als Stäbe mit Familienanschluß in feim. Hause. Offerten unt. 2. 4164 an D. Arenz, Mainz. F45

**Unabh. fleißige saubere Frau** f. B. u. Putzsch. Sedanstr. 7, 8. B.

## Stellen-Gejuche

**Männliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Tücht. Buchhalter**, verheir., sucht Stell. zum 1. 4. b. 3. Off. u. 2. 900 an den Tagbl.-Berl.

**Gewerbliches Personal.**

**Bruder und Schwester**, höhere Reamtenlinter, suchen Verwaltung od. Vertrauensposten irgendw. Art als Lebensstellung. Möbel vorhanden. Feinste Referenzen. Gest. Offerten u. 2. 904 an den Tagbl.-Verlag.

Wer Dienstpersonal braucht oder wer Stellung sucht, dem bietet eine Anzeige im „Arbeitsmarkt“ des Wiesbadener Tagblatts sofort das Gewünschte.

# Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ortsliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

## Bermietungen

**1 Zimmer.**  
Rauenthaler Str. 5 1 Zim. u. 2. sof.

**2 Zimmer.**  
Höfnergasse 16, Stb. 2, 9 Zim., Küche u. Keller, per sofort zu vermieten. Kleiststr. 8, 5th. 2-3. W. R. 1 St.

**3 Zimmer.**  
Göbenstr. 29, 1 r., 3-Zim.-W. B 1358

**Lehrstraße 2** schöne Mans.-Wohnung. Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

**Welschstr. 10**, 2. schön möbl. Mans.-Zimmer an junges Mädchen billig. Albrechtstraße 30, 2. möbl. 8. sep. C. Vertsamt. 12, 1 L. möbl. Zim. bill.

**Weichstraße 5**, 3. möbl. Mansarde. Weichstraße 30, 1 L. möbl. 3. 1-2 W. Blücherstr. 3, 2 L. sch. m. 3, 3 W. Emser Str. 14, 1. feht. möbl. Zim. Janbrunnenstr. 12, 1. eleg. m. 8. sof.

**Wobensstraße 3**, 3. L. feht. m. 8. an anst. Frau od. Dame zu verm. Gellmundstr. 34, 1. gut möbl. Mans. Gellmundstr. 40, 1 r., möbl. 3, 3 W. Dirschgraben 13, 1. m. Mans. 8 W. Karlsruher Str. 2, 3. möbl. Part.-Zim. Karlsruher Str. 18, 2. W. Weichstr. u. Rheinstr. auf m. 3. m. Behn. Tag 3 W. Karlsruher Str. 37, 1 L. m. hab. W. 1-2 W. Mauristuststraße 9, 3 r., möbl. Zim. Morist. 30, 2 L. m. 3. besgl. Mans. Rifoladstr. 8, 3. H. m. 3. m. o. o. 3. Oranienstraße 16, 1. schön möbl. 3. Oranienstr. 22, 3 L. feim möbl. Zim.

**Hämerberg 10**, 2. m. 3. mit sep. C. Schillerplatz 4, 2. feht. feht. möbl. 21. Schwabacher Str. 42, 2 L. sch. möbl. Zim. 2. 1. März an Geschäftsfrau. Wagramstraße 8, 2. möbl. feht. Zim. Webergasse 45/47, 3 r., sep. a. möbl. 3.

**Bessere Beamtenwitwe** wünscht zwei behaglich möbl. Zim., Wohn- u. Schlafzimmer, an best. Herrn oder Dame zu vermieten. Alarntaler Straße 8, 2.

**Leere Zimmer**, Mansarden zc. Geisbergstr. 5, 2. gr. 8. Def. 3-5.

## Mietgejuche

**Älterer ruhiger Mann** sucht billiges Heim in möglichst feim. Familie. Offerten unter 2. 904 an den Tagbl.-Verlag.

**Fein gebild. Dame** sucht wid. möbl. Zim. preisw. Form, möbl. nahe Kurhaus. Feines Essig. Off. u. 2. 3. 100 Hauptpostlagernd.

## Bermietungen

**Möblierte Zimmer**, Mansarden usw. Webergasse 3, 5th., einfach möbl. Zim.

**Eleg. möbl. Zimmer** 1 od. 2 Bett., sof. Rheinstr. 47, 2 r.

## Mietgejuche

**Wohn- u. Schlafzimmer** mit separatem Eingang sofort zu mieten gesucht, im Zentrum b. Stadt. Off. u. 2. 902 an den Tagbl.-Verlag.

## Gesucht

**eine 3-4-Zimmer-Wohnung** (1. Etod.) mit Zentralheiz., elektr. Licht u. Boh. in Mitte der Stadt, für zwei bessere Damen, per Anfang März. Billigst gefestete Offerten u. 2. 903 an den Tagbl.-Berl.

**Sauber möbl. Wohn.** mit voller Pension, 2 Betten und Herdplatten von 1. März an auf einige Wochen gesucht. Nur möhige Preise werden berücksichtigt. Offert. u. 2. 903 an den Tagbl.-Verlag.

## Gesucht

für 1. Oktober für Dauermieter eine **6-7-Zim.-Wohn.**

oder Einfamilienhaus mit Zentralheizung, nicht über 2100 Mark. Off. u. 2. 902 an den Tagbl.-Verlag.

**Gut möbl. Wohn u. Schlafzim.** mit eigenem Eingang, in guter Lage, gesucht. Offert. mit Preisang. mit und ohne Pension unter 2. 904 an den Tagbl.-Verlag.

## 2 möbl. Zimmer

mit Küche zu mieten gef. Off. mit Preis u. 2. 903 an den Tagbl.-Berl.

## Fremdenheime

**Pension Riviera**, Bierbacher Straße 7. Bora. billige Peni. für Wintergäste u. Dauerm. v. 3.50 Mk. an tägl. Bäd., Pers.-Aufw., Zentralh., elektr. Licht.

**Kocher-Heim**, Saalstraße 36, 2 St., behagl. Zimmer frei, auch dauernd. Möbl. Zim., Zentralh., Elektr., mit u. ohne Verpfleg. Rad. Fr. Schwabacher Str. 52, 3. a. d. Emser Str.

## Plakate:

**Wohnung zu vermieten** auch mit Angabe der Zimmerzahl auf Papier und aufgezogen auf Pappdeckel zu haben in der

**L. Schellenberg'schen** \*\*\*

\*\*\* Hofbuchdruckerei Langgasse 21.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Bekäufe

Privat-Verkäufe.

**Kraftiges Pferd**  
zu verl. Bietring 5, Laden.  
**Deutscher Schäferhund**, 11 Mon. alt, eingetr., umständl. sof. abzug. Bei 10-1 Uhr Welterer Straße 18.  
**Jung. wach. deutsch. Schäferhund**, rassenr., verl. Dohb. Str. 28, Wb. 1.  
**Sterngipshund**  
zu verl. Bismarckring 6, Part.  
**Graues Jadenkleid** (Schneiderarb.), 46-48, bill. zu vl. Bismarckr. 37, 8.  
**Fast neues schwarzes Konfirmationskleid**, billig zu verl. Ludwigstraße 1, 1 St.  
**Wahl. Konfirm.-Kanz. u. schw. Täuffl.**, billig zu verl. Bismarckstraße 2, 1.  
**Angus, blau**, fast neu, u. Winterpaletot zu verl. Friedrichstraße 8, Laden.  
**Militärstiefel**, 1. f. Schafften, Gombard, Gr. 41-42, u. neu. Winter für Herrn u. 17-20 Jahren billig zu verkaufen Seleneustr. 2, 2. St.  
**Alte Kupferhörn-Möbel**  
zu verkaufen Scheffelstraße 4.  
**1 hell. Eich.-Schlafzim. u. 1 dunkles**, fast neu, 1 alter Strick-Schrank, Poststraße, 142/2, 75, u. vieles and. w. Aufg. preisw. Dampfadler 1, 1.  
**Weiß. sat. Kleiderhörn, Küchenhörn**, 2 Tisch. 1 lod. Bettst. 1 Wagg. Kom. 2 mod. Kuch. -Tischplatten u. verschied. bill. Leonorenstr. 8, 8. R.

## Bekäufe

Privat-Verkäufe.

**Junge Schäferhunde**, rein schwarz, in Abtamm., billig zu verkaufen Burggrüne Sonnenberg.  
**Auzugsstöß**, vornehme Neuheit, sehr billig abzugeben Meißstraße 4, 2. Jung.  
**Mufterstücke in Wollstoffen** für Sport und Militär, Shawls, Scherwaden, Herrenwest., Socken, Westen, Ohren-, Lungen- und Kniehüften, Leibbinden, Handschuhe sportbillig abg. Meißstr. 4, 2. Jung.  
**Gebrauchte Damenbüsten** zu verkaufen. M. Schneider, Kirchstraße 35/37.  
**Fernrohr und Dvernglas**, vorzügliche Optik, fast neu, billigt. Beschäftigung 10-12 Uhr. Tancrös Anhalatorium, Taunusstraße 57.  
**Pianino**, nußb. Spiccas, fast neu, Säckerhörn, D. u. D. Schreibtisch sof. zu verkaufen Am Nimmerstr. 1, 2 St.  
**Stachelbeeren-Sträucher** billig. Keller, Schiersteiner Bach.

**Wegen Abreise**  
werden verkauft: Zwei moderne fast neue schöne hell-eichene komplette Schlafzimmer mit je zwei Bettstellen, Patentrahmen, Steifige Matratzen, Deckbett und Kissen, Spiegelschrank, Waschkommode mit 6 Wärmor u. Spiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle, Handtuchhalter, Toilette-louque, Tisch, Schreibtisch, Gardinen, 3 moderne Fremden- oder Kinderzimmer, hell-eichene, mit je 1 Bett, alles komplett, 2 weiße eiserne Bettstellen, auch kompl., Kleiderhörn, Waschkom. mit Spiegel, 2 Nachttische, Sofa, Tisch u. Stühle, ein großes Tischpinn-Ständchen, Tisch, zwei Stühle und Eisbehälter. Günstige Kaufgelegenheit besonders f. Brautleute. Die Möbel können auf Wunsch bis Ende März steh. bleiben. Händler verben.  
Taunusstraße 55, 1.

**Sehr gut. Sofa, Federbett u. versch.** zu verl. Delaspeestraße 3, 1 St.  
**2 Waschkommoden, 1 Spiegel**, 4 Stühle, Nachtlisch, großer Teppich, 2 Tische u. verlaufene Bleichstraße 23, Part.  
**1 Schuhmacher-Maschine** sofort bill. zu vl. Adolfsstr. 5, 8. R. 1.  
**Teile m. Glasaufsatz, 260 Mr. L.** Regale aller Art bill. Frankenstr. 15.  
**Gut erhaltener Reitkittel** zu verl. Friedrich. Schloßstraße 23.  
**Hägelosen** zu verl. August, nachm. Weichstraße 38, 2.

## Händler-Verkäufe.

**Gr. Gebirgsanzug, ein. D. Schreibt.**, D. Schreibt., Spiegelschrank, Waschl., ein. Anrichte, ar. Spiegel, Lederh., Tische usw., alles zu niedrigen Preisen zu verl. Delaspeestraße 1.

## Kaufgejuche

### Ich suche

antike Porzellane, wie Gruppen, Figuren und wertvolle Tassen. Off. u. B. 902 a. Tagbl.-Verl.  
Wegen großer Nachfrage zahlt **Grosshut**, Wagemannstraße 27, Telefon 4424, höhere Preise als in Friedenszeiten für getrag. Herren- u. Damenkleid., Kinderkl., Pelze, Schuhe, altes Gold, Silber, Brillant-, Pfandbeschein., Fahnged., Schuhe, Wäsche, Teppiche, Kleider, Möb., Bettfed., Fahnged., Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Zint und alle andrang. Sachen laust D. Sipper, Nichtstr. 11, Teleph. 4878.  
Gebrauch. Schuhe u. Kleider laust Zimmermann, Wagemannstr. 12, 2.  
Alle andrangierten Sachen laust. Off. u. B. 903 an den Tagbl.-Verlag.  
**Alt. Blei**, Kupfer, Messing, Zinn, Zint, wird zu höchsten Preisen angekauft. Ph. Lieb & Sohn. Telefon 2691.

## Vanoter-Verkäufe.

**Mehrere hoheleg. Gesellschaftskleider** bill. Nichtstraße 11, Wb. 2 rechts.  
**versch. Betten 15-40, Kleiderhörn**, 8-22, Waschkom. 12, Bettst., versch. Tisch, Schreibtisch, Stühle, Küchen-Einrichtung, kompl., 45 Mr., Eisen-Büffel, Chaiselongue, eine Matrassen in Seegras, Wolle, Rohhaar sofort billig zu verl. Frankenstr. 3, 1.  
**Betten 15, 25, 40, Deckbetten 5, 7, 10, Kleider- u. Küchenhörn, Kom. u. Waschkom., Tisch, Stühle, Spiegel, Diwan, Sofa usw. Balkenstr. 17, 1.**  
**Moderne Küchen-Einrichtungen** in allen Preislagen. Möbelschrein. D. Welsch, Göttenstraße 3. B2432  
**Gaslampen, Gängependel, Brenner**, Glühl., Gaslocher, Gasgl., Badem. billig zu vl. Krause, Weichstr. 10.

## Kaufgejuche

**Alfter od. Heberzieher**, nur gut erh., zu kaufen gef. Hermannstr. 17, 3. 1.  
**Leichter dunkl. G.-Paletot od. Alfter** f. mittl. starke Fig. zu kauf. gef. Off. mit Preis Dohb. Str. 19, Stb. 3. 1.  
**Alftertümer aller Art laust** Schwanhorststraße 24, B. 18., B. 28.  
**Alle andrangierten Möbel**, Betten, Küster laust Seebodenstr. 9, Hof. Bitte Postkarte. B1899  
**Gut erhalt. gebr. Eibbadewanne** billig zu kaufen gesucht. Offerten u. B. 903 an den Tagbl.-Verlag.

**Möbel, Federbetten u. alle Speicher-** sachen laust Balkenstr. 17, 1.  
**Hörn. Kleiderhörn**, gut erh. Linoicum-Läufer, 5 Mr. L. von Privat zu kaufen gesucht. Off. u. M. 24 Tagbl.-Zugl., Bismarckr. 19.  
**Gebrauchte Sattelausrüstung**, aber gut erhalten, für Offiziers-Reitpferd gesucht. Angeb. mit Preis an Scheib, Bietring 1, 3.  
**Weiß emaillierter Pferd** zu kaufen gesucht. Angebote u. B. 24 Tagbl.-Zugl., Bismarckring 19.  
**Altes Kupfer, Messing, Zinn**, zum Einschmelzen laust Ph. Häuser, Weichstraße 28.  
**2 eiserne oder Holzartentüren**, gebraucht 2-250 Mark, zu l. geucht. Off. u. B. 904 an den Tagbl.-Verl.

## Unterricht

**Klavier, u. Sither-Unterricht**, Fr. A. Kauf, kaufver. prakt., theoret. arbl. erf. Lektion 50 Pfg. an Schüler jed. Alters. Leonorenstraße 7, P. 1.

## Verloren - Gefunden

**Couvert, Anh. Photographie**, Sonntagmittag verloren. Abzug. geg. Belohnung Frankenstr. 15.  
**Hund, auf „Toll“ lörend**, entlauf., schwarz, Sattel, gelbbraune Rufe. Vor Anf. wird gew. Abzug. gegen Belohn. Beethovenstraße 5.

## Gejchäftl. Empfehlungen

**Schreibmaschinen repariert** Müller, Hellmundstraße 7.  
**Waler und Anstreicher empfiehlt** sich bei billigt. Berechn. u. guter Ausf. Radesheimer Straße 20, Stb. 1.  
**Rohr- u. Blecharbeiten** werden billig gekocht. H. Man, Rauerstraße 8.  
**Verf. Schneider empf. sich w.** d. Kriegszeit noch Kunden in u. außer dem Hause an zu billigen Preisen. Off. u. B. 24 Tagbl.-Verlag.  
**Schneiderin** empfiehlt sich in u. außer dem Hause, Krader, Kirchstraße 19.  
**Gardinenpannerer** Moritzstraße 22, Frau Steiger.

## Berschiedenes

**Wer schenkt armer Familie** mit sieben Kindern abgelegte Kleider u. Wäsche? Wb. Tagbl.-Verlag. G. Gut. Pians mietw. abg., mit 4 Mr. Off. u. B. 899 an den Tagbl.-Verlag.  
**Wo könnten zwei Mädchen** sich als Kinohauspfeilerin ausbilden? Off. u. B. 903 an den Tagbl.-Verlag.  
**Kind findet gute** und liebevolle Pflege bei Frau Müller, Loreleiring 1, 1 St.

# Große Versteigerung

von Damen-Konfektion, Stoffen, Besätzen, Stidereien usw.

**Heute Donnerstag,**  
den 25. Februar cr., und folgende Tage, jeweils morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt Herr Emil Süß wegen Geschäftsübergabe im Laden  
**Nr. 36 Wilhelmstraße Nr. 36**  
nachverzeichnete Damen-Konfektion, Stoffe, Besätze, Stidereien usw., als:  
Kostüme in Seide, Samt und Wolle, Gesellschafts- und Ballkleider, Waschkleider, Blusen in Samt, Seide und Wolle, Waschlinsen, Kostümrode, Morgenkleider, Stoffe in Samt, Seide und Wolle, Spitzen, Besätze, Stidereien, Kragen, Tücher, Mützen, Schleier, Tülle, Bänder und vieles mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

## Bernhard Rosenau,

Auktionator und Tagator,  
Nr. 3 Marktplat Nr. 3.  
Telephon 6584.

# Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

## Theater · Konzerte

### Königliche Schauspiel

Donnerstag, 25. Februar.  
55. Vorstellung.  
32. Vorstellung Abonnement B.  
**Der fliegende Holländer.**  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
Daland, ein norwegischer Seefahrer . . . Herr Bohnen  
Genta, seine Tochter . . . Fr. Englerth  
Erik, ein Jäger . . . Herr Forchhammer  
Mary, Genta's Amme . . . Fr. Haas  
Der Steuermann . . . Herr Haas  
Der Holländer . . . Herr de Garmo  
Matrosen des Norwegers.  
Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen. (Ort der Handlung: Die norwegische Küste.)  
Die Türen bleiben während der Eröffnungsmusik geschlossen.  
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen von je 15 Minuten statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

## Reichshallen.

Erstes und vornehmstes Bunter Theater am Plage.  
Ab 22. Februar: Vollständig neues **Niehn-Weltstadt-Programm.**  
Gastspiel Heiner. Katsberg-Einfemste. Amüsante Abende für das Familien-Publikum.  
Zur Aufführung gelangt:  
**So sind die Menschen.** Charakterbild.  
**Ein Gemütsmenschen.** Original-Posse.  
sowie die großartigen Spezialitäten. Sonntag 2 Vorstellungen. Anf. 4 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Die Dir.: Paul Becker.

# Monopol-Lichtspiele

Keine erhöhten Preise.  
Des großen Andranges wegen  
Programm verlängert bis Freitag, 26. Febr. einschl.  
**Alex. Moissi**  
in „Die Augen des Ole Brandis“  
von  
Hanns Heinz Ewers,  
4 Akte.  
**Marketenderin.**  
Sportlicher Militärschwank.  
3 Akte.  
Mitspieler u. a.:  
Anna Müller-Linecke als Dorfprimadonna.  
Else Ekersberg (Deutsch-Theater Berlin).  
Eugen Burg (Komödienh. Berlin) als Prinz Hubert.  
Albert Paulig (Schauspielhaus Berlin) als Trainer Macdonald.  
Beginn der Vorstellungen:  
3 1/2, 6 u. 8 1/2 Uhr.